Die Ausgabe des Volksblatts erfolgt täglich außer an gesetzlichen Sonn- und Feiertagen Der Zeitung liegen wöchentlich die unentgeltlichen Beilagen „Volk und Zeit" reich illustrierte Wochenschrift, und „Nach Feierabend", „Für unsere Frauen", „Für die Jugend" „Spiel und Sport" u.a. als Unterhaltungsblätter bei. Bezugspr. monatl. 2 Mark, im Postbezug zuzügl. Bestellgeld. Betriebsstörungen durch höhere Gewalt entbinden von jeglicher Lieferungspflicht

# Volksblatt

## Lippische Zeitung

Herausgegeben von der Sozialdemokratischen Partei

Anzeigenpreise: Die neungesp. Millim.-Zeile 10 Goldpfennig Reklamen: Die dreigespaltene Millimeter-Zeile 45 Pfennig. Alle Anzeigenpreise sind freibleibend. Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmt. Tagen und Plätzen. Beilagengebühr 1000=15 Mk., Teilaufl. höher. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungen innerhalb 8 Tagen. Bei Zahlungsrückstand fallen die Rabatte fort. Redaktionen: Detmold, Wall 9, Fernruf 777

N. 294 — Detmold, Freitag, 16. Dezember 1927 — Jahrgang 8

# Schiedsspruch im Eisenkonflikt

## Verbesserung der Arbeitszeitverhältnisse. Ungenügende Lohnerhöhung auf lange Dauer

**Bochum, 15. Dez. Im Verlaufe der Düsseldorfer Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in der Schwereisenindustrie wurde am Donnerstag nachmittag gegen die Stimmen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber durch den staatlichen Schlichter ein Schiedsspruch gefällt.**

Für die Arbeitszeit wurde im Schiedsspruch festgestellt, daß **eine weitgehende Verbesserung der Arbeitszeitverhältnisse** entsprechend der Verordnung des Ministers erfolgen müsse. Die Regelung entspricht der Auslegung der Verordnung, die der Reichsarbeitsminister in seiner Antwort auf die Eingabe der Eisenindustriellen gegeben hat.

Den Lohnstreit will der Spruch folgendermaßen regeln: Für die Arbeitszeitverkürzung sollen bei den Lohnarbeitern von Arbeitgebern und Arbeitnehmern je 50 % der Differenz zwischen alten und neuen Löhnen getragen werden. Bezüglich der Akkordprämienarbeiter beträgt das Verhältnis 60 % für die Arbeitgeber und 40 % für die Arbeitnehmer. Auf diese Weise soll den Arbeitern nach Möglichkeit keine Lohnschädigung im Gesamtergebnis daraus erwachsen, daß sie künftig weniger Arbeitsstunden als bisher zu leisten haben. **Im übrigen hat sich der Schlichter für eine allgemeine Lohnerhöhung um 2 Prozent ausgesprochen.** Danach ergibt sich unter Berücksichtigung des Schiedsspruchs vom 18. Februar ein Stundenlohn für den 21jährigen Facharbeiter in Höhe von 78 Pfg., für den 21jährigen Hilfsarbeiter in Höhe von 60 Pfg.

Das vorgeschlagene Lohnabkommen soll bis Oktober 1928, alles andere bis Dezember 1928 laufen. Bis Montag abend 6 Uhr müssen sich die Parteien über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs schlüssig werden.

*

Es war vorauszusehen, daß der Schlichter die etwas bittere Pille, die der Reichsarbeitsminister in der Arbeitszeitverordnung den Schwerindustriellen zu schlucken gab, in der Lohnregelung versüßen werde. Was sollen 2 Prozent Lohnerhöhung? Bei der vorgeschlagenen überaus dürftigen Lohnregelung ist die lange Laufdauer des Spruches unerträglich.

Am Sonntag nachmittag werden die Delegierten der freigewerkschaftlich organisierten Metallarbeiter zusammentreten, um über den Schiedsspruch zu beraten. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Konferenz zu einer Ablehnung des Schiedsspruches kommen dürfte, da er sowohl in der Regelung der Löhne als auch in der Arbeitszeit den Erwartungen der Arbeiter nicht entspricht.

**Der Arbeitgeberverband der Nordwestlichen Gruppe,** die die Betriebe von Hamm bis Düsseldorf umfaßt, hat beschlossen, die mit der Anmeldung der Stillegung verbundenen Kündigungen der Arbeiterschaft zum 1. Januar nicht vorzunehmen.

## Der Reichsrat genehmigt die Besoldungsvorlage

Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag einstimmig die vom Reichstag verabschiedete Besoldungsvorlage. Bayern verzichtete darauf, einen Einspruch zu erheben, um eine Verzögerung des Inkrafttretens zu vermeiden. Der Vertreter der bayerischen Regierung erklärte jedoch, daß diese es sich vorbehalten müsse, auf eine Aenderung des Finanzausgleichs zurückzukommen, falls sich die Zusicherungen des Finanzministers bezüglich des Mehraufwands aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer nicht erfüllen sollten.

## Feuer im Waisenhause

**Quebec, 15. Dez. Bei einer Feuersbrunst, die in dem Saint-Charles-Hospital ausbrach, kam eine große Anzahl Waisenkinder in den Flammen um. Das Feuer brach in der 2. Etage des vierstöckigen Gebäudes aus, das mit 500 Waisenkindern belegt war. Die Zahl der Toten ist 31.**

**Das Saint Charles-Hospital ist vollkommen abgebrannt. Die Panik, die beim Zusammensturz des brennenden Gebäudes ausbrach, erschwerte die Rettung und die Nachforschungen nach vermißten Insassen ungemein. Zahlreiche Verletzte sind in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Das Feuer breitete sich durch alle Stockwerke hindurch so schnell aus, daß trotz der aufopfernden Haltung der Schwestern viele Kinder nicht gerettet werden konnten. Immerhin konnten durch das mutige und zweckmäßige Verhalten der 41 Pflegerinnen von den 371 Kindern 340 geborgen werden. Dazu kam das rasche Eingreifen der Feuerwehr, die mit Hilfe von Leitern und Sprungtüchern ebenfalls viele aus dem brennenden Gebäude retten konnte. Unter den bisher geborgenen Leichen befindet sich auch eine der Pflegerinnen.**

**Die wenigen bis jetzt geborgenen Kinderleichen zeigen deutlich, daß die Opfer den Feuertod oder Erstickungstod gefunden haben.**

## Bruch mit Moskau

**London, 15. Dez. Die vereinigte nationalistische Regierung Chinas mit dem Sitz in Hankau, deren Absicht, mit Rußland zu brechen, in den letzten Tagen zu verschiedenen verfrühten Gerüchten führte, hat am Mittwoch unter dem Eindruck der Vorgänge in Kanton tatsächlich offiziell beschlossen, mit Moskau zu brechen. Die Sowjetkonsulate sind bereits aufgefordert worden, das Territorium der nationalistischen Regierung zu verlassen. Gleichzeitig wurden die sowjetrussischen Handelsagenten ersucht, ihre Tätigkeit einzustellen.**

## Erschießung von Russen

**Kanton, 14. Dez. Die kantonesische Regierung hat 13 Russen verhaftet, die sie für die jüngsten Unruhen verantwortlich macht. Drei von ihnen wurden sofort erschossen. Die übrigen wurden vor ihrer Hinrichtung durch die Straßen der Stadt zur Schau herumgeführt.**

## Die verräterische Aktentasche

### Kommunistenspitzel bei den Sozialisten.

**Paris, 15. Dez. Der kommunistische Bürgermeister von Ivry Marrane ließ vor einigen Tagen in einer Autodroschke eine umfangreiche Aktenmappe mit Dokumenten liegen. Nach einigen Tagen erhielt er die Mappe mit ihrem gesamten Inhalt zurück; gleichzeitig wurde ihm mitgeteilt, daß alle Dokumente photographiert worden wären. Einige Schriftstücke davon sollen sich mit verschiedenen Mitgliedern des linken Flügels der Sozialistenpartei beschäftigen und beweisen, daß diese Linkssozialisten nichts anderes sind als verkappte Kommunisten, die getreulich den Weisungen der kommunistischen Partei folgen. Angeblich haben sie bisher von den Kommunisten insgesamt einen Betrag von 54 000 Goldfrancen erhalten. Einzelne sollen sogar ein Monatsgehalt von 500 Francs bezogen haben.**

## Eine Denkschrift über die Wohnungsnot und ihre Bekämpfung

ist jetzt vom Reichsarbeitsminister dem Reichstage vorgelegt worden. Sie ist in drei Teile gegliedert: 1. Wohnungsnot und Wohnungsbedarf, 2. Mieterschutz, Zwangswirtschaft und Mietbildung, und 3. Wohnungsbau.

Die Denkschrift ist eine Fundgrube wichtigen statistischen Materials über die Wohnungsfrage. Ihr Hauptwert liegt darin, daß sie die Abhängigkeit des Wohnungsproblems von der wirtschaftlichen Konjunktur beleuchtet. Auch über die technische Seite des Wohnungswesens bringt die Denkschrift eine Reihe wertvoller Aufschlüsse.

## England und der Gaskrieg

London, 14. Dez. Im Unterhaus erklärte Unterstaatssekretär Locker Lampson, die Regierung habe beschlossen, die Ratifizierung des Giftgasverbotes solange aufzuschieben, bis alle anderen großen Mächte ratifiziert oder mitgeteilt hätten, daß sie dies zu tun beabsichtigen.

### Tragischer Tod.

In Stettin verirrte sich ein 70jähriger Insasse des dortigen Johannis-Klosters in einem nahegelegenen Walde und geriet in der Dunkelheit in einen Stacheldrahtzaun, aus dem er sich nicht mehr befreien konnte. Man fand den Greis am nächsten Morgen erfroren auf.

### Eisenbahnerlos.

Auf dem großen Berliner Verschiebebahnhof Temlephof ist in der Nacht zum Donnerstag der 45 Jahre alte Schaffner Friedrich Rommann aus Jüterbog beim Ueberschreiten der Gleise von einer Lokomotive erfaßt und lebensgefährlich verletzt worden.

### Wilhelm der Zweite siegt über Piscator.

Das Landgericht 1 in Berlin hat in dem Prozeß Wilhelms des Zweiten gegen die Piscator-Bühne die einstweilige Verfügung der ersten Instanz bestätigt, wonach Piscator auferlegt wird, weitere öffentliche Darstellungen des Ex-Kaisers zu unterlassen.

# Regierungsblock — Regierung

## Novelle zum Reichsversorgungsgesetz — Der Kampf um das Sterbegeld

## Sozialdemokratische Anträge angenommen

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag mit der zweiten Beratung der

**Novelle zum Reichsversorgungsgesetz und anderen Versorgungsgesetzen.**

Es handelt sich um die Auswirkungen der Beamtenbesoldung auf die Renten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die entsprechend erhöht und deren Heilverfahren verbessert werden soll. Die Kosten werden auf 190,5 Millionen M. geschätzt.

**In Betracht kommen etwa 2,5 Millionen Menschen.**

Schon diese Gegenüberstellung der Zahlen zeigt, daß auf den einzelnen Versorgungsberechtigten keine wesentliche Erhöhung entfällt.

Die sozialdemokratische Rednerin Frau Reitze anerkannte, daß eine gewisse Erhöhung erfolge, aber sie zog **Vergleiche zwischen den Offizierspensionen und den Renten der Kriegsbeschädigten, ferner zwischen den Pensionen für Offiziershinterbliebene und denen der Mannschaften. Vergleiche, die außerordentlich zuungunsten der breiten Masse ausfallen. Auf eine Offizierspension entfallen durchschnittlich 4367 Mk., auf den Kriegsbeschädigten des Mannschaftsstandes ohne Zusatzrenten im Jahre nur 395 Mark. Die Durchschnittsrente der Hinterbliebenen der Mannschaften betrage einschließlich der Zusatzrente rund 730 Mark jährlich, die Durchschnittspension der Offiziershinterbliebenen dagegen durchschnittlich 2515 Mark jährlich.** Die Rednerin rügte dann, daß die Aufbesserung bei den Kriegerwitwen nur 10 vom Hundert, bei den Eltern sogar nur 6 vom Hundert betrage, während bei den Beamten eine durchschnittliche Aufbesserung von 20 vom Hundert zu verzeichnen sei.

In der Aussprache wandte sich der Zentrumsredner Dr. Krohne gegen das von der Sozialdemokratie verlangte Sterbegeld für Kriegerhinterbliebene. Der deutschnationale Abgeordnete Hülser meinte, daß bei der angespannten Finanzlage immer nur unvollkommen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene gesorgt werden könne. Es sprachen außerdem noch der Deutsche Volksparteiler Thiele und der Demokrat Sparrer. Der Kommunist Weber zog einen Vergleich zwischen den vielen hundert Millionen Entschädigung an die entthronten Fürsten und der kümmerlichen Versorgung der Kriegshinterbliebenen.

Zwischendurch erhob sich der **Reichsarbeitsminister, um eine energische Erklärung gegen die Einführung des Sterbegeldes für Kriegshinterbliebene abzugeben.** Im Ausschuß ist nämlich ein dahingehender Antrag auf sozialdemokratisches Betreiben angenommen worden.

Vor der Abstimmung ließ die sozialdemokratische Reichstagsfraktion durch den Abg. Roßmann ihren Standpunkt in einer Erklärung formulieren. Sie beantragte über die Frage, ob den Kriegshinterbliebenen Sterbegeld gewährt werden soll, namentliche Abstimmung.

**Nun entwickelt sich ein seltenes parlamentarisches Schauspiel. Der gesamte Reichstag, einschließlich der Regierungsparteien, stimmte mit der Sozialdemokratie für das Sterbegeld an die Hinterbliebenen. Keine Partei wagte, vor dem Lande die Verantwortung zu übernehmen, diesen bescheidenen sozialen Antrag abzulehnen.** Des Zentrums bemächtigte sich große Verwirrung. Eben erst hatte sich sein Minister Dr. Brauns in einer feierlichen Erklärung festgelegt. Konnte nun auch das Zentrum gegen seinen Minister stimmen? Man sah vereinzelt Zentrumsabgeordnete rote Nein-Karte schwingen, während die große Mehrheit der Zentrumsfraktion ebenfalls dem Beispiel des Hauses folgte und die weiße Ja-Karte in die Hand nahm. **Der Antrag auf Gewährung von Sterbegeld an Kriegshinterbliebene wurde dann mit 385 gegen 19 Stimmen angenommen.** Selten wird ein Minister **eine so schwere Niederlage,** an der sich auch die eigene Partei beteiligt hat, haben hinnehmen müssen, als diesmal der Reichsarbeitsminister.

## Der Arensdorfer Prozeß

Im Arensdorfer Mordprozeß in Frankfurt an der Oder wurde gestern festgestellt, daß der Lehrer, der die Aussage des jugendlichen Belastungszeugen Vormelcher in Zweifel gezogen hatte, **selbst nur die halbe Wahrheit gesagt hatte.** Er hatte nämlich vor Gericht gesagt, daß er dem Stahlhelm nicht angehöre. Es ist festgestellt worden, daß er **erst seit kurzer Zeit dort ausgetreten ist und sich trotzdem noch im Sinne des Stahlhelms betätigt.** — Die Mutter des erschossenen Reichsbannermannes Wollank erschien in tiefer Trauer und erzählte, daß sie, als sie ihren Sohn im Krankenhause zu Frankfurt besuchen wollte, **dort sehr unfreundlich behandelt worden sei.** — Dann kamen die Sachverständigen zu Worte. Der eine Sachverständige gab das Gutachten über den **Geisteszustand des Mörders August Schmelzer** dahin ab, daß er wohl ein Psychopat sei. Der Paragraph 51 des Straf-Gesetzbuches käme aber nicht für ihn in Frage. (Er ist also nicht geisteskrank.) Der Sanitätsrat Dr. Placzeck stellte fest, daß die Aussagen des jugendlichen Zeugen Vormelcher, der ausgesagt hatte, daß der **alte Schmelzer seinen Sohn zum Schießen auf die Reichsbannerleute aufgefordert hätte,** einen durchaus glaubwürdigen Eindruck auf ihn gemacht hätten. Der Prozeß wird erst am Sonnabend zu Ende gehen.

### Todesurteil gegen Fememörder bestätigt.

Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts bestätigte am Donnerstag das erstinstanzliche Urteil gegen die Fememörder Schulz und Wilms, die sämtlich zum Tode verurteilt sind.

# Lokales · Allgemeines

Detmold, den 16 Dezember 1927.

## Kurzer Tag

Frühmorgens, wenn der Prolet an die Stätte seiner Arbeit eilt, verblassen langsam die Sterne. Doch er hat kaum Zeit und Gelegenheit, den Blick nach oben zu wenden. Weiter nur, schnell . . . dorthin, wo im Zwielicht geöffnete Tore die Massen der Lohnsklaven einsaugen. Und während langsam der Tag dämmert, blenden über den Fabrikanlagen grell scheinende Bogenlampen. Stundenlang noch in den Büros Licht; Fenster an Fenster erleuchtet.

Manchmal wird es den ganzen Tag nicht recht hell. Trüber Himmel läßt keine Minute die Sonne sichtbar werden. Drückend lastet das Grau auf der Seele des Menschen.

Aber auch an den wenigen Sonnentagen sind die Stunden der Helle so schnell vorüber. Bald nach Mittag schon schwindet die Sonne. Zu Zeiten, in denen im Sommer noch drückende Schwüle herrschte, ist jetzt bereits die Nacht hereingebrochen. Ist endlich die Arbeitszeit zu Ende, so liegt schon wieder Dunkelheit über der Erde. Vom Tage, vom Sonnenlicht merkt der Prolet nur wenig. Lediglich ein kleines Stück der dunklen Zeit [illegible]hm zur freien Verfügung.

[illegible]nellem Tempo durchrast das Leben die Stunden des [illegible]s. Es ist ein Hasten auf den Straßen. Man will die [illegible]nützen; man muß, wenn man auch nicht will. Früh schon am Nachmittag flammt eine elektrische Birne nach der andern, flammen ganze Serien auf einmal auf. Eine Lichtreklame jagt die andere. Scheinwerfer beleuchten hell die großen Fenster der Geschäftshäuser. Lichtbänder laufen. Zwischen Hell und Dunkel schiebt sich die Menge der eilenden Menschen hindurch, vorüber an teuren Auslagen, die für des Proleten Augen wie Träume erscheinen, vorüber auch an dem Elend bettelnder Kinder. Autos werfen hochkerzigen Schein aufs Pflaster, Lichtsignale flammen auf Plätzen, hell erleuchtete Züge gleiten, glühenden Schlangen gleich, vorüber. Auf den Strecken Hunderte von farbigen Lichtern der Bahn.

Doch mitten im schnellen Treiben Menschen, die keine Arbeit haben, die schaffen möchten und nicht dürfen. Frierend stehen Schlangen vor den Arbeitsnachweisen. Mancher der Wartenden abgerissen und hohlwangig.

Mehr als sonst ist ein jeder auf das Zuhause angewiesen. Reiche veranstalten Gesellschaften in gut durchwärmten, hellen Räumen. Andere aber frieren in ungemütlichen Notwohnungen; zur Sorge um das Brot kommt die um die Feuerung. Heimatlose irren auf den Landstraßen; gar manchen hat die mammonistische Gesellschaftsordnung ausgestoßen.

Lang ist die Winternacht. Bei klarem Wetter steht der Sternenhimmel schön wie sonst nie im Jahre. Aber nur wenige freuen sich seiner. Hasten und Sorgen geht durch die Welt. Be—

— **Eine eigenartige Reklame** soll von jetzt ab auf einigen Straßen der Stadt einsetzen. Es sind große Christbäume aufgestellt worden, die mit elektrischen Kerzen behangen werden. Diese Lichterbäume sind beispielsweise auf der unteren Paulinenstraße an mehreren Stellen aufgestellt worden.

— **Die Wintersonnenwendfeier der Arbeiterjugend** findet am Sonntag abend um 8 Uhr im Volkshaussaale statt. Der Saal ist der Feier entsprechend dekoriert. Das Programm sieht nur erstklassige Sachen vor. Jedermann wird davon befriedigt werden. Zahlreiches Erscheinen der Detmolder Arbeiterschaft wird erwartet.

— **Von zwei Bulldoggen erschreckt** wurde gestern eine Verkäuferin, die einer „gnädigen Frau" ihre Weihnachtspakete überbringen mußte. Als sie in das Haus, das an der Schanze gelegen ist, eintreten wollte, sprangen sie die zwei Köter an. Das Mädchen fiel die Treppe hinunter und verstauchte sich die Füße. Ob die „Damen" in Zukunft nicht ihre Pakete selber tragen können?

— **Gymnasium und Oberrealschule Detmold.** Am Montag, 19. Dezember, und Dienstag, 20. Dezember, um 5.30 Uhr nachmittags, findet die diesjährige Weihnachtsfeier des Gymnasiums und der Oberrealschule statt. Die Feier am 19. ist für die Schüler von Sexta bis Obertertia einschließlich, die am 20. für die Schüler der Untersekunda bis Oberprima gedacht. Alle Eltern und Freunde der Anstalt sind herzlichst zu beiden Feiern eingeladen.

— **Landestheater.** Heute geht zum ersten Male das Schauspiel von Bruno Frank „Zwölftausend" in Szene. Das Werk ist aus einem Guß geraten und hat seine Bühnenwirksamkeit voll erwiesen. Die „Zwölftausend" sind ein Stück, das seinen Weg über die deutschen Bühnen machen wird. — Das Weihnachtsmärchen „Dornröschen" wird morgen, Sonnabend, nachmittags 4.30 Uhr, nochmals wiederholt. — Sonntag gelangt Galsworthys Schauspiel „Gesellschaft" zur Aufführung. — Maria und Joseph Plaut werden, wie bereits bekannt, am Montag, 19. Dezember, abends 8.15 Uhr, einen Vortragsabend mit neuem Programm geben. Das Publikum biegt sich vor Lachen, wenn er zum Beispiel einen sächsischen Spießer in einem Photographenatelier vorführt; so verulkt er nicht den Sachsen, sondern er zeigt diesen Typ getreu so, wie wir ihn alle kennen, das Typische genügt in diesem Falle absolut, um Stürme von Heiterkeit hervorzurufen. Dieser Plaut-Abend findet bei gewöhnlichen Preisen statt. Der Vorverkauf beginnt Freitag vormittag.

— **Reichsverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** Die Weihnachtsfeier findet am Sonntag, 18. Dezember, im „Neuen Kruge" statt. Anfang für Kinder um 3 Uhr, für Erwachsene um 8 Uhr. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

— **Modernes Lichtspielhaus.** Das neue Programm bringt den Schlager „Mata-Hari, die rote Tänzerin". Ein Abschnitt aus dem Leben der indischen Tempeltänzerin, die vor dem Kriege mit ihrer Tanzkunst berechtigtes Aufsehen erregte. Die Handlung ist unzemein reich an starken dramatischen Effekten und ausgezeichneten Milieuschilderungen. Unter den Darstellern steht an allererster Stelle Magda Sonja als Mata-Hari. Genial, gerade in ihrer Unaufdringlichkeit bis in die geringste Handbewegung, die Leistung Kortners. Um dieser beiden willen allein ist der Film sehenswert. — Vorher die große Sensation „Der nächtliche Kämpfer", mit dem beliebten Fred Thompson in der Hauptrolle.

# Kommunalpolitik

## Stadtverordnetensitzung in Bad Salzuflen

Am Dienstag abend fand hier eine Stadtverordnetensitzung statt. Ueber folgende Punkte wurde beraten: Ueber einige Anfragen, die eingelaufen waren, sollte laut Anweisung des Vorstehers am Schlusse der Sitzung verhandelt werden. — Dann gab der Vorsteher die Veränderungsnachweisung zum Haushaltsplan bekannt. Die Anträge des Magistrats und des Finanzausschusses gingen dahin, die Steuerermäßigung für das letzte Vierteljahr nicht eintreten zu lassen, da die Finanzlage der Stadt dieses nicht zulasse. So haben die Betriebswerke anstatt 60 000 Mark nur 25 000 Mark Ueberschüsse herausgewirtschaftet. Die Ueberweisungen aus dem Ausgleichsfonds seien auch um 15 000 Mark geringer gewesen als vorgesehen. Die Mehrausgaben betragen aber nicht zuletzt durch die Erhöhungen der Gehälter und Pensionen für ein halbes Jahr 29 800 Mark. Trotzdem also festgestellt war, daß die Finanzlage der Stadt sehr schlecht ist, stellte Hempelmann den Antrag auf Streichung der Gewerbe- und Grundwertsteuer für das letzte Vierteljahr. Dieser Antrag war bezeichnend, denn es war auch Herrn Hempelmann bekannt, daß sie eine leere Demonstration bleiben mußte, denn am 3. Dezember, als der Antrag noch wegen der Benachrichtigung der Finanzämter Erfolg haben konnte, sind seine eigenen Parteigenossen der Abstimmung ferngeblieben. Der Bürgermeister wies denn auch die Angriffe des Vorredners zurück. Auch Genosse Kehde machte dem Herrn den Standpunkt klar. Die Kurförderungsabgabe hätte durchaus eine Erhöhung erfahren können. Nun waren den Herren Bodmann und Hempelmann mit einmal die Betriebsüberschüsse nicht hoch genug und sie meinten, daß dort manchmal leichtsinnig Geld ausgegeben worden sei. Die Magistratsmitglieder, sowie unsere Genossen Büker und Kehde und Herr Günther wiesen diese Anwürfe entschieden zurück. Der Rückgang an Gasverbrauch soll nach Angabe des Stadtverordnetenvorstehers auf die schlechte Beschaffenheit des Gases zurückzuführen sein. Nach einstündiger Debatte wurde endlich die Gesamtvorlage angenommen.

Dann wurde über den Verkauf des oberen Platzes der Roonstraße verhandelt. Der Erlös daraus und des eines städtischen Hauses von insgesamt 28 100 Mark (8000 Mark und 20 100 Mark) soll für den Bau eines städtischen Försterhauses Verwendung finden. Gen. Hoppenstock bat darum, die Sache zu beschleunigen, damit spätestens am 1. Februar mit der Arbeit begonnen werden könne. — Der Antrag auf Grundstücksverkauf an Quentmeier fand die Zustimmung der Versammlung.

Die Städtische Sparkasse hatte den Antrag auf **höhere Verzinsung der Schuldschein-Darlehen an die Stadt** ab 1. Januar 1928 gestellt. Diesem Antrag wurde ebenfalls zugestimmt. — Es lag ein Beschluß des Magistrats betreffend **Ausübung des Vorkaufsrechtes** vor. Danach werden diese Anträge die Stadtverordnetenversammlungen beschäftigen. Die Frist läuft in jedem Falle in 3 Wochen ab. — Der Haushaltsplan der Städtischen Forstverwaltung für 1928 wurde angenommen.

In der **Klagesache gegen den Apotheker Brandes** soll die Frist für die Erklärung der Rechnungsvorlage seitens Brandes bis zum 15. Januar 1928 verlängert werden, weil die Stadt zurzeit 800 Mark Vorschuß an Brandes gezahlt hat für die Wiederinstandsetzung des Gartens an der Salze.

Der Bürgermeister gab dann das **Urteil des Oberlandesgerichtes in Celle** in Sachen Reischauer-Stadt bekannt. Danach muß die Stadt die Aufwertung von 8000 Mark und Zinsen und sieben Zehntel der Gerichtskosten bezahlen. Die Summe beläuft sich auf 2000 Mark. Es soll keine Revision angemeldet werden.

Magistrat und Finanzausschuß hatten eine Vorlage betr. **Festsetzung des Pensionsdienstalters der städtischen Beamten** eingebracht. Diese Vorlage wurde angenommen. Gen. Höhrmann fragte bei dieser Gelegenheit an, ob denn auch das **Pensionsdienstalter der städtischen Arbeiter** schon festgesetzt worden sei. Der Bürgermeister sagte zu, daß in nächster Versammlung dazu Stellung genommen werden solle. Im allgemeinen sei die Regelung dieselbe wie bei den Beamten.

Hierauf verlas der Schriftführer das **Schreiben des Ministerial-Direktors Klauke über den Postneubau.** Danach wird es vorläufig nicht zum Bau des Hauses kommen. Gen. Pauk hat darum, den Platz für die Uebergangszeit schön einzufriedigen. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen.

Laut Landtagsbeschluß sind hier im Sommer zwei Polizeibeamte notwendig. Auch die Regierung hat dahin entschieden. Dies wurde zur Kenntnis genommen. — Gleichfalls zur Kenntnis genommen wurde ein Schreiben der Lippischen Regierung betr. **Amtsausübung des Bürgermeisters Quentin** bis zum 31. dieses Jahres. — Der Antrag Düwell um **Versetzung in den Ruhestand** fand die Zustimmung der Versammlung. — Eine **Eingabe der städtischen Arbeiter und der Arbeitslosen wegen Beihilfe zu Weihnachten** konnte nicht durchberaten werden, da sie den Magistrat noch nicht passiert hatte. Die Sache soll aber beschleunigt werden. — Zum Schlusse der Versammlung, der gegen 10,30 Uhr eintrat, wurden die Anfragen, die eingelaufen waren, beantwortet. —nn.

## Amtswahlkonferenzen

finden weiter in folgender Reihenfolge statt:

**Amtsgemeindebezirk Sternberg-Barntrup am Sonnabend, 17. Dez., abends 8 Uhr im Rathaus in Bösingfeld.**

**Amtsgemeindebezirk Brake: am Sonntag, 18. Dez., morgens 9,30 Uhr bei Gastwirt Sonntag in Brake.**

**Amtsgemeindebezirk Hohenhausen: am Sonntag, 18. Dez., nachmittags 2 Uhr bei Güse in Hohenhausen.**

**Amtsgemeindebezirk Varenholz: am Sonntag, 18. Dez., nachmittags 5 Uhr bei Gastwirt Müller in Langenholzhausen.**

Auch in diesen vier Konferenzen wird einleitend überall ein kurzes Referat gehalten, an das sich eine klärende Aussprache anschließen soll. Den Hauptgegenstand der Beratung bildet die Vorbereitung der Kandidatenlisten für die Amtstagswahlen. Es versteht sich deshalb von selbst, daß unsere Parteifreunde vollzählig erscheinen müssen.

Es wird besonders gebeten, überall dafür zu sorgen, daß die Beratungen pünktlich beginnen. Nur dann ist für jede einzelne Konferenz die unbedingt notwendige Zeit von gut zwei Stunden gesichert, da der Referent an die Verkehrseinrichtungen gebunden ist, wenn er rechtzeitig an jedem weiteren Konferenzorte erscheinen will.

**Der Unterbezirksvorstand.** J. A.: W. Meier.

## Die Wahlordnung für die Amtstagswahlen
### und zum Gemeindevorsteherausschuß

ist jetzt in der lippischen Gesetzsammlung erschienen. Da diese Wahlen zum ersten Male in Lippe stattfinden, wäre es angebracht, daß sich die an den Wahlen interessierten Funktionäre der Partei die Wahlordnung zulegen würden.

# Aus dem Lande

**Lemgo.** Wir weisen noch einmal auf den heute abend, 8 Uhr, bei Reichelt stattfindenden Lichtbildervortrag des Reichsbanners hin. Das Thema lautet: „Vom Kaiserstaat zum Volksstaat".

**Lemgo.** Morgen, Sonnabend, abend findet eine Doppelveranstaltung der hiesigen Arbeiterschaft statt. Das Gewerkschaftskartell hat einen Vortragsabend bei Schröder festgesetzt, wo Kollege Popken aus Detmold den an anderen Orten mit großer Befriedigung aufgenommenen Vortrag über: „Entwicklung in Natur und Gesellschaft" halten wird. — Zu gleicher Zeit spricht Genosse Dr. med. Thunert in einer Mitgliederversammlung der „Freien Turnerschaft" in der Jugendherberge am Wall über den Wert der Leibesübungen. Auch dieser Vortrag ist an anderen Orten mit großem Beifall aufgenommen worden.

**Lemgo.** Freie Turnerschaft. Wie aus dem Versammlungsanzeiger ersichtlich, findet am Sonnabend, abends 7.30 Uhr, eine Mitgliederversammlung statt. In dieser Versammlung wird uns Dr. med. Thunert einen Vortrag halten über den Wert der Leibesübungen. Durch belehrende Vorträge wollen wir den Geist stärken und erfrischen, um allen unseren Zielen in der Arbeiterturnbewegung zu dienen. Gerade die Wintermonate sind dazu angetan. Es sind noch mehrere solcher Vorträge vorgesehen, und es wird erwartet, daß sämtliche Mitglieder sowie Freunde und Bekannte erscheinen und dadurch auch mithelfen an dem großen Werke in der Arbeiterturnbewegung. Noch mehr wie bisher müssen wir unser Wissen bereichern, um auch unsere Lage besser zu erkennen.

**Bad Salzuflen.** Die Weihnachtsfeier der Arbeiter-Wohlfahrt für die alten Leute findet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, bei Reible (Lippischer Hof) statt. Die hiesigen Arbeitervereine werden zur Verschönerung der Feier beitragen. Die Festansprache hält Genosse Diestelmeier.

**Schötmar.** Ueber den Toten, der rätselhafterweise in der Nacht zum 1. November auf den Schienen bei Heerserheide gefunden wurde, scheint das Dunkel gelöst zu sein. Nach den Ermittelungen der Polizei soll es sich um einen Schlosser namens Fritz Kahn aus Berlin handeln, der nach Westfalen reisen wollte, um dort Arbeit zu suchen und nicht wieder zurückgekehrt ist.

**Holzhausen** bei Sylbach. Schreck-Vortrag. Am nächsten Sonnabend, abends 8 Uhr, hält Genosse Schreck aus Bielefeld bei Bobe in Waddenhausen einen Vortrag. Wir möchten unsere Freunde und Genossen bitten, recht zahlreich an dieser Veranstaltung teilzunehmen, denn unser alter Freund Schreck wird uns, auch im Hinblick auf die baldige Gemeindewahl, viel zu sagen haben.

**Bad Meinberg.** Versammlung. Am Sonntag findet nachmittags 4 Uhr bei Gastwirt Beermann ein Vortrag des Landtagsabgeordneten Lehrer Mellies über die neue Gemeindeverfassung statt. Im Anschluß an den Vortrag ist Gelegenheit zu einer Aussprache über die kommenden Gemeinde- und Amtstagswahlen gegeben. Wir machen unsere Leser auf diese Versammlung aufmerksam und raten dringend zum Besuch derselben.

**Leopoldstal.** Partei. Wir machen auf die morgen, Freitag, abend bei Gravert stattfindende Parteiversammlung aufmerksam, in der zur Gemeindewahl Stellung genommen werden soll. Alles muß erscheinen.

**Heiligenkirchen.** Weihnachtsfeier. Der Arbeiter-Männerchor „Liederfreund" feiert am kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zur Lippischen Rose (Herm. Biere) seine diesjährige Weihnachtsfeier. Der Verein ist wieder eifrig am Ueben, um allen Weihnachtsgästen etwas außergewöhnlich Gutes zu bieten; außer den Chorliedern wird ein Theaterstück „Zwergkönigs Heimkehr" aufgeführt. Auch findet eine Kinderbescherung und Verlosung statt. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld (für Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.) gehoben. Zu dieser Feier ist jedermann herzlich willkommen.

**Bentorf.** Postkraftwagen. Den Wünschen der Gemeinden Bentorf und Harkemissen entsprechend soll versuchsweise auf der Teilstrecke Hohenhausen—Blotho vom 19. dieses Monats ab täglich die erste Kraftpost nach Blotho und die letzte Post von Blotho statt über Dalbke über Aechternhagen, Harkemissen, Bentorf, Faulensiek und Bokemühle geleitet werden.

**Talle.** Weihnachtsfeier der Schule. Morgen, Sonnabend, abends 7 Uhr, veranstaltet die hiesige Schule im Saale des Gastwirts Krüger, Talle, eine Weihnachtsfeier. Im Mittelpunkte dieser Feier stehen zwei Weihnachtsspiele, betitelt: „Ehre sei Gott in der Höhe" und „Aschenbrödels Weihnacht", umrahmt von Gedicht- und Liedervorträgen. Die Eltern der Schüler, sowie alle übrigen Gemeindemitglieder, werden dazu herzlich eingeladen. Der Saal wird gut geheizt.

## Spiel und Sport

### Vorschau zu Sonntag.

**Detmold. „Olympia".** 1. Mannschaft — 1. Mannschaft Berlebeck auf dem Sportplatz hinter der Krone; Anstoß 1.15 Uhr. — 2. Mannschaft Olympia — 1. Mannschaft Senne II, Anstoß 3 Uhr, auf dem Platz hinter der Krone.

Die 3. Mannschaft Olympias begibt sich mittags 12 Uhr mit der Bahn zum Spiel nach Brake. — 1. Jugend Olympia — gegen 1. Jugend „Eintracht“-Bielefeld, 12.15 Uhr auf dem Platz hinter der Krone. — 2. Jugend Olympia gegen 2. Jugend Eintracht auf dem Gymnasialsportplatz, Hornsche Straße; Anstoß 1 Uhr. R.

**Hiddesen. Athletische Vereinigung „Siegfried“.** Die erste Mannschaft trägt am Sonntag das fällige Retourspiel gegen die 1. Mannschaft (Name unleserlich. D. R.) aus. Spielbeginn 2 Uhr auf dem Bent. Die Schüler spielen vormittags gegen Pivitsheide. Die Arbeiterschaft sollte es sich zur Pflicht machen, die Spiele der Arbeitersportler zu unterstützen.

## Geschäftliches

**Zahlreiche Apotheker** berichten über die Togal-Tabletten, daß sie augenblicklich mehr gekauft werden als andere Mittel gegen Grippe, Influenza, Ischias, Rheumatismus, Kopf- und Nervenschmerzen. Dieser Umstand ist in erster Linie auf die prompte Wirkung des Präparates und die persönlichen Empfehlungen zurückzuführen. Der Gebrauch des Togal scheint daher bei genannten Leiden durchaus angezeigt zu sein.

Anzeichen. „Der Kilian hat doch eine eiserne Natur.“ „Der Nase nach hätte ich eher auf Kupfer geschätzt!“

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Georg Popken, für den Anzeigenteil Max Adischkewitz, beide in Detmold.

# Vereins-Nachrichten

Für sämtliche nicht den Zentral-Organisationen angeschlossenen Vereine kostet die Zeile 20 Pfennig, die im voraus (eventuell Briefmarken) zu entrichten sind.

### Sozialdemokratische Partei.

**Ehrsen.** Sonntag, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung bei König. Besprechung über die Gemeindewahlen. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

**Bad Meinberg.** Sonntag, 18. Dezember, nachm. 4 Uhr, bei Beermann, Mitgliederversammlung mit Vortrag des Genossen Mellies über die Gemeindeverfassung.

**Lemgo.** Parteiversammlung am Sonntag abend um 8 Uhr in der Jugendherberge. Stellungnahme zu den Stadtverordnetenwahlen.

**Orbke.** Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Jürgens, Mitgliederversammlung. Besprechung wichtiger Gemeindeangelegenheiten.

**Helpup.** Sonnabend, 17. Dez., abends 8 Uhr bei Waldhecker: Mitgliederversammlung mit Vortrag über die Gemeindewahl

**Breitenheide.** Parteiversammlung am Sonnabend abend um 7 Uhr bei Büker. Alles muß erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

### Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

**Detmold. Deutscher Holzarbeiterverband.** Sonntag, 18. Dez., morgens 9,15 Uhr im Volkshaus Mitgliederversammlung. Zahlreichen Besuch erwartet die Verwaltung.

**Bauarbeiterversammlungen.** Sonnabend, 17. Dez., abends 8 Uhr in Barntrup. — Sonntag, 18. Dez., vorm. 10 Uhr in Blomberg. — Sonntag nachmittag 3 Uhr in Schieder. Pflicht aller Kollegen ist, an den Versammlungen teilzunehmen.

**Salzuflen. Deutscher-Holzarbeiter-Verband.** Samstag, abends 8 Uhr, Versammlung im Lippischen Hof (Reibke) mit wichtiger Tagesordnung.

**Lemgo.** Kartellsitzung am Sonnabend abend um 8 Uhr bei Schröder. Koll. Popken aus Detmold spricht über „Entwicklung in Natur und Gesellschaft.“

### Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

**Leopoldshöhe. „Hamonie“.** Sonntag, abends 6.30 Uhr, Weihnachtsfeier bei Heckewerth.

### Arbeiter-Turn- und Sportbund.

**Heidenoldendorf. Freie Sportvereinigung.** Sonnabend, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal Hesse. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Großenmarpe und Umgegend.** Sonnabend, abends 7.30 Uhr, findet im Lokale Hausberg, Kleinenmarpe, eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

### Sonstige Vereine.

**Detmold. Verein für Einheitskurzschrift.** Freitag 8 Uhr Uebungsabend in der Mädchenschule Gerichtsstraße. Beitrittserklärungen können dort erfolgen.

## Bad Salzuflen.

**Die Zusatzrenten** für solche Schwerkriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, die nicht im Erwerbsleben stehen, werden für den Monat Dezember am **Freitag, den 16. d. Mts.**, vormittags 9—12.30 Uhr, durch die Fürsorgestelle ausgezahlt.

**Bad Salzuflen,** den 14. Dezember 1927.

**Der Magistrat**

## Fürstliche Oberförsterei Berlebeck.

**Buchen-, Eichen- und Fichten-Brennholz-Verkauf.**

Am **Montag, dem 19. Dezember 1927,** vorm. 10 Uhr, soll in der Brinkmannschen Gastwirtschaft in **Berlebeck** nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Försterei **Hirschberg,** Revierförster Kruel in Berlebeck: **Buchen Peterstieg 30a:** 103 rm Kloben u. Knüppel Nr. 1—51 u. 21 Sck. Astr. Haufen Nr. 52 bis 72 **Hohenloh 31c u. d:** 109 rm Kloben u. Knüppel Nr. 136—65 u. 214—239 u. 15 Sck. Astr. Haufen Nr. 166—172 u. 240 bis 247 **Hellberg 16:** 252 Sck. starke Durchforstungshaufen Nr. 254—265.

2. Försterei **Falkenburg,** Revierförster Fliege in Berlebeck: **Buchen: Langenberg 70b:** 114 rm Kloben u. Knüppel u. 1 Sck. Astr.-Haufen Nr. 1—93 **Langenberg 71a** ca. 50 rm Kloben u. Knüppel Nr. 177 ab **Unt. Langenberg 83c.** 21 rm Knüppel Nr. 137—149 u. 17 Sck. starke Durchforstungshaufen Nr. 150—166 **Gr. Gauseköterberg 92a u. 87b:** 10 Sck. starke Durchforstungshaufen Nr. 167—176 **Wiggengrund 78c:** 42 Sck. starke Durchforstungshaufen Nr. 95—136 **Eichen:** Daselbst: 4 rm ungek. Knüppel Nr. 84 **Fichten: Braushide 92b** 12 rm ungek. Knüppel Nr. 1—6 (Evtl. auch Fr.-Reckerhaufen im Forstort Klöppingsberg 4 f)

## Oberförsterei Lemgo.

**Brennholz-Verkauf.**

**Montag, den 19. d. Mts.,** nachm. 3 Uhr werden im **Schützenhaus in Lemgo** folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft: **Silixen.** Nr. 103—132 • 12 rm Bu.-Klob, 7 rm Bu.-Knüpp, 75 rm Bu.-Reisig **Mordkuhle.** Abt. 59. Nr. 80—204 • 5 rm Ei.-Pfahle, 7 rm Bu.-Knüpp, 61 Bu.-Langhaufen **Moosb.** Abt. 60 Nr. 205—249 • 35½ rm Bu.-Klob, 14½ rm Bu.-Knüpp., 80 rm Bu.-Reisig. **Schusterberg.** Abt. 61 Nr. 220—287 • 19½ rm Bu.-Klob., 13 rm Bu.-Knüpp 90 rm Bu. Reisig **Miechsütte.** Abt. 43 Nr. 2284 bis 2 93 • 6) rm Bu. Reisig **Treppenberg** Abt. 19 Nr. 2294—2337 4 rm Ei.-Pfähle 15 rm Bu.-Klob, 17½ rm Bu.-Knüpp., 15 rm Bu.-Reisig, 16 Bu.-Langhaufen. **Nasserplatz** Abt. 20. Nr. 2338—23 8 • 18 rm Bu.-Klob, 14½ rm Bu.-, Bi.-Knüpp 15 rm Bu.-Reisig, 17 Bu.-, Bi.-Langhaufen

## Försterei Schwalenberg.

**Eichen-, Buchen-, Nutz- und Brennholz-Verkauf**

Am **Mittwoch, dem 21. Dezbr. 1927,** morgens 10 Uhr, sollen im Gasthof Richter, **Schwalenberg,** nachbenannte Hölzer versteigert werden:

**Försterei Schwalenberg,** Förster Kelting, Telefon Nr. 52 das: **Distr. Fozlöcker 125 Eichen:** Nr. 720—724 • 3 Sck. Nutzh. • 3.41 fm, 2,5 rm Kloben u. Knüppel, u. gek. **Buchen:** Nr. 725—765 • 105 rm Kloben u. 10 rm Knüppel; Nr. 767—8 2 • 228 rm Astrig. **Moosberg: Eichen:** Nr. 91—99 • 9 Sck. • 7 8 fm Nutzh. Nr. 100 1 rm Nutzh. ungek. **Buchen.** Nr. 101 bis 166 • 67 rm Kloben, 3 rm Knüppel, 164 rm Astrig. **Trutenberg 145. Eichen:** Nr. 584 u. 585 • 2 Sck. Nutzh. • 1,05 fm; Nr. 686 • 2 rm Nutzh., ungek. **Fichten:** Nr. 636 • 3 rm Kloben, ungek. **Buchen:** Nr. 597—603 • 27 rm Astrig. **Kohlstätte. Buche:** Nr. 397—401, 403—472 • 167 rm Kloben, 4 rm Knüppel; Nr. 473—496, 509—547 317 rm Astrig.

Unserm Sportgenossen

**August Büker**

nebst Gemahlin

zur heutigen Vermählung ein kräftiges Frei Heil!

**Freie Turnerschaft Müssen-Billinghausen**


**Der Weihnachtsmann**

Abteilung: Nützliche Festgeschenke

9 Tage vor Weihnachten

Freundliche Erinnerung an meinen Weihnachtsbrief!

Sie haben Ihren Weihnachtsbedarf in

**besonders nützlichen Festgeschenken**

für

| DAMEN | HAUSFRAUEN UND BRÄUTE | HERREN |
|---|---|---|
| Taghemden | Tischwäsche | Oberhemden |
| Nachthemden | Kaffee-Gedecke | Sporthemden |
| Beinkleider | Damast-Bezüge | Nachthemden |
| Prinzeßröcke | Kissen-Bezüge | Einsatzhemden |
| Hemdhosen | Bettücher | Unterzeuge |
| Untertaillien | Handtücher | Kragen |
| Friesiermäntel | Küchentücher | Krawatten |
| Unterkleider } in Wolle | Staubtücher | Taschentücher |
| Schlüpfer } und Seide | Schlafdecken | Hosenträger |
| Unterzeuge | Wolldecken | Socken |
| Strümpfe | Gardinen | Stutzen |
| Taschentücher | Schürzen | Schals |

Treffertuche in 10-Meter-Aufmachungen

**Für ihre Kleinen:**

Geschenkaufmachungen in Erstlingswäsche, Strickkleidchen
Strickjäckchen mit Mützchen
Strick-Anzüge, Strümpfe in allen Größen, warme Röckchen

noch nicht ganz gedeckt, deshalb rate ich Ihnen **sich die guten Qualitäten sofort im**

BIELEFELDER LEINEN- UND WÄSCHEHAUS

**Rudolf Holzkämper, Schötmar**

**zu beschaffen.**

**Wenn Sie noch zögern, wird die Auswahl kleiner.**

**Der Weihnachtsmann.**






**Für den Weihnachtstisch**

empfehle ich

**Kleiderstoffe, Bettwäsche, Unterzeuge, Strümpfe, Wäsche und Schürzen, Damen- und Kindergarderoben**

in eigener Anfertigung

Große Auswahl. Solide Preise.

**Frau Anna Sander**

Schötmar, Kirchweg 8.

**Zum Weihnachtsfest**

bringe ich mein Lager in

**Schuhwaren aller Art**

in empfehlende Erinnerung und gewähre trotz der bekannt billigen Preise **als Weihnachts-Geschenk 10% Rabatt.**

**K. Meierjohann, Heiligenkirchen**



Gasthof

**Zum Hermannsdenkmal**

auf d. Grotenburg b. Detmold, 2 Min. vom Denkmal. Fernruf Detmold 38 Inh. H. Sauer, Hofspeisewirt. Haus 1. Ranges. Gut eingericht. Fremdenzimmer. Das ganze Jahr geöffn. Anerkannt erstkl. Speisen u. Getränke. Warme Speisen von Mk. 1.50 an. Schlüssel zum Denkmal.

**Montag, den 19. Dezember 1927**

findet der bekannte

**Weihnachtsjahrmarkt**

**in Schwalenberg**

statt. Verbunden mit Viehmarkt, Verlosung und Ball im Ratssaale usw.

**Der Magistrat.**

Bielefelder Leinen- und Wäschehaus

**Rudolf Holzkämper**

**Schötmar**

**Kaffeedecken — Tischzeuge**

**Für den Weihnachtstisch**

empfehle mein großes Lager in

**Tabakwaren**

Größte Auswahl in echten

Bruyere- Meerschaum- und Ambonia-Pfeifen

Sprechapparate Schallplatten

**Hermann Mewe**

Schötmar, Begastr. 27

**Freibank**

a. d. städt. Schlachthofe

Sonnabend, 17. d. M. morgens 8—11 Uhr: Verkauf von

**Rindfleisch**

Die Schlachthofverwaltung.

**Landestheater**

Freitag, 16. Dezember 19.45 Uhr

**Zwölftausend**

Schauspiel in 3 Akten von Bruno Frank.

Sonnabend, 17. Dezbr. 16.30 Uhr

Das Weihnachtsmärchen

**Dornröschen**

Eintrittspreise: 10 Pfg. bis 1 — Mk




Wer meine **Qualitätsware** kennt kauft sie immer

**Friedr. Fischer**

Manufaktur und Aussteuer
Herren- u. Knaben-Garderobe

**Heidenoldendorf**

Fernsprecher Amt Detmold Nr. 550.

**Billige Damenhüte**

in großer Auswahl

FRIEDR. HÜLTHAUPT DETMOLD FERNSPR. 123 — MARKTPLATZ 1

**Abtreibung oder Verhütung der Schwangerschaft?**

Ein offener Brief an die Frauen

**Mit vielen Abbildungen**

von Maria Winter.

Ein gutes Buch, jede Arbeiterfrau sollte es lesen.

**Preis 50 Pfennig**

Nach ausserhalb zuzügl. 30 Pfg. Porto. Zweckmässigerweise 80 Pfg. in Freimarken einsenden.

Vorrätig in der

**Buchhandlung Volksblatt**

Detmold, Weinbergstraße.

**Rindfleisch**

ganz **bedeutend** herabgesetzt.

**Hammerschlag**

Fleischermeister

Lage, Fernruf 130

**Silbermühle**

Sonnabend, den 17. Dez.

**Preisskat**

1. Preis: 1 Schwein

Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundl. ein

**W. Schäfer.**

**Gasthof Schöne Aussicht**

Meiersfelder Str. 144

Sonntag, 18. Dezember nachm. 4 Uhr

**Preisskat**

1. Preis 1 fette Gans

**Schlachtefest.**

Diese Woche expreß gemachte

**Rinderwurst**

Pfund 50 Pfg.

**Karl Herbst**

Bruchstraße

# Bekanntmachung.

## Stadtverordnetenwahl.

Die Wählerliste für die am 29. Januar 1928 stattfindende Wahl zur Stadtverordnetenversammlung liegt vom Sonnabend, dem 17. dieses Monats, bis einschließlich Freitag, dem 30. dieses Monats (auch an den Sonn- und Feiertagen) vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr auf Zimmer 9 des Rathauses zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Während der Auslegung kann jeder Gemeindebürger gegen die Richtigkeit der Liste Einspruch erheben. Jedem in der Wählerliste verzeichneten Wähler wird in den nächsten Tagen eine Benachrichtigung über die erfolgte Eintragung zugestellt, die bei der Wahl vorzulegen ist. Wer keine Benachrichtigung erhalten hat, ist in der Wählerliste nicht verzeichnet.

Die Wahlbezirke, die Wahlräume sowie die ernannten Wahlvorsteher und deren Stellvertreter werden nachstehend bekanntgemacht:

| Wahlbezirk | Umfang des Wahlbezirks | Wahlraum | Wahlvorsteher | Stellvertreter |
|---|---|---|---|---|
| I. | Der westlich der Bega gelegene Teil der Stadt Schötmar | Tivolt, Asperstr. 1 | Maurermstr. Fritz Wind | Kammacher August Krumme |
| II. | Der an der Westseite der Lange Straße sowie westlich davon bis zur Bega liegende Teil der Stadt Schötmar | Neue Schule, Kirchplatz | Postinspektor Heinrich Gronemeier | Zigarrenmacher Carl Behr |
| III. | Der an der Ostseite der Lange Straße sowie östlich davon liegende Teil der Stadt Schötmar | Ratskeller, Lange Str. 28 | Schlosser Heinrich Siegmann | Postinspektor Carl Schleef |

Schötmar, den 13. Dezember 1927.

Der Magistrat.


# Passende Weihnachtsgeschenke!

Küperbusch-Herde, Kachelöfen
Dauerbrandöfen, Gasherde, Bügeleisen
Ofenschirme, Kohlenkästen
Christbaumständer, Rauchtischplatten
Schlittschuhe, Werkzeugkästen, Rodelschlitten
Wärmflaschen, Tafelwaagen, Geldkassetten

in großer Auswahl.

**Eisenwarenhandlung Heinrich Gees**

Praktische
# Weihnachtsgeschenke

Wintermäntel, Lodenmäntel, Gummimäntel
Sportanzüge, Windjacken, Breecheshosen,
Oberhemden, Unterkleidung, Socken und
Krawatten kaufen Sie preiswert und gut bei

**Bahlmann** Paulinenstr., gegenüber der Krone

Auf Wunsch Teilzahlung. Feine Maßschneiderei

# Schuhe

sind nützliche Weihnachtsgeschenke
Sie kaufen diese preiswert bei

**Ernst Prüßner, Schötmar**
Begastraße

# Sonder-Angebot!

**Rohaeffel**, prima Ware, **40, 50, 60** Pfg.

**Bettzeug**, Linon, 9.50 ert genäht, 160/200
**Bettz.-Streifsat.** 12.– fert. genäht, 160/200
**Bettzeug**, Nessel, 6.50 f. ein. Breit., 160/200
**Kissenbez.**, Fest, ab 1.50
Schlafdecken ab 1.90
Kind.-Unteranz a. 1.52
Kind.-Zweter u. West.
Pull. in all. Preisl.
Herr.-Pullover 13.50
Herren-Oberhemde
Herren-Krawatten

**Aug. Kirchhoff, Brake i. L.**

**Kohlen Briketts**
liefern
zu Tagespreisen
**Gebr. Gerke**
Kohlenhandlung
Schötmar. Tel. 292

# Willkommene Weihnachtsgaben 1927

für Herren • Damen • Kinder

Oberhemden — Krawatten
Hosenträger — Taschentücher
Pullover — Sportwesten

Damen-Wäsche — Strümpfe
Handschuhe — Kleiderstoffe
Strickjacken — Handarbeiten

Kinder-Unterzeuge — Strümpfe
Sweater — Rodelgarnituren
Handschuhe — Gamaschen

Telef 171 u. 902 **A. Bauer** Gegründet 1823

Schülerstr. 6/8 **DETMOLD** Lange Str. 2

Auch in diesem Jahre bleiben meine Geschäfte an den Sonntagen vor Weihnachten geschlossen!




| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Eine Windjacke für Beruf und Sport | | | | | 9.80 |
| Unsere billigen Preise | 29.– | 19.– | 14.– | 11.– | |
| Eine Winterjoppe für Haus und Straße | | | | | 11.75 |
| Unsere billigen Preise | 35.– | 26.– | 19.– | 14.– | |
| Einen Regenmantel | | | | | 16.00 |
| Unsere billigen Preise | 35.– | 25.– | 21.– | 18.– | |
| Einen Ulster in der modernen Form | | | | | 36.00 |
| Unsere billigen Preise | 78.– | 65.– | 56.– | 42.– | |
| Einen modernen Anzug aus gutem Stoff | | | | | 36.00 |
| Unsere billigen Preise | 85.– | 75.– | 59.– | 49.– | |
| Einige Oberhemden | | | | | 4.50 |
| Unsere billigen Preise | 11.– | 8.90 | 7.80 | 5.90 | |
| Einige Kragen | | | | | 45 ₰ |
| Unsere billigen Preise | 1.– | 0.80 | 0.60 | | |
| Einige Selbstbinder in geschmackvollen Mustern | | | | | 60 ₰ |
| Unsere billigen Preise | 3.50 | 2.50 | 1.80 | 0.90 | |

Taschentücher — Socken — Hosenträger

**Theodor Brinkhoff**
LEMGO

Modernes
# Lichtspielhaus

Lange Str. 74 **Detmold** Fernruf 519

**Eine neue große Sensation**

gelangt v. heute, Freitag, bis einschließlich Montag zur Vorführung!

Der neueste russische Großfilm

# Mata-Hari

**die rote Tänzerin**

Acht fesselnde Akte
mit Magda Sonja, Fritz Kortner, Alexander Murski, Hermann Walch, Georg Paltschikow, Zladan Kacheroff, Max Maximilian u.a. in den Hauptrollen.

Die schöne Holländerin, die unter dem sagenumwobenen Namen „Mata-Hari" bis 1917 14 Jahre lang mit ihren indischen Tempeltänzen und Kurtisanenkünsten die Sensation der Hauptstädte aller Länder bildete, erlebt jetzt in diesem Film zu neuem Leben.

**Fred Thomson**

mit seinem Wunderhengst „Silberkönig" in dem großen Sensationsfilm:

**Der nächtliche Kämpfer**

6 Akte aus dem Farmerleben

Außerdem die neue aktuelle
**Deulig-Auslandswochenschau**

Anfangszeiten:
Wochentags: 4.15 6.15 8.15 Uhr
Sonntags 3.15 5.45 8.15 Uhr

# Rentnerbund.

Oeffentliche
# Protest-Versammlung

**Sonntag den 18. Dez., pünktlich 3 Uhr, im Luth. Konfirmandensaal zu Detmold**

Gegen die Verschleppung der Rentnerversorgungsgesetzes durch die Reichsregierung.

Refer. E. Schrader v. d. Bundesleit., Kassel.
Mitglieder, Freunde u. Behörden sind hierzu dringend eingeladen

**Landesverband Lippe.**



**Gritzner Nähmaschinen**

vom rohen Stamm und rohem Erz, wie es vom Hüttenwerk kommt, bis zum fertigen Fabrikat in eigenem Betrieb.

**Ueber 3½ Millionen im Gebrauch.**

Alleinvertreter:

**Zurkuhlen. Detmold**
Arminstrasse Nr. 82

# Für den Weihnachtstisch!

Durch zeitigen Einkauf sind wir in der Lage, nur **gute** Qualitäten zu äußerst billig Preisen anzubieten. Geschmackvolle und ansprechende

**Geschenkartikel**
für Damen, Herren und Kinder.

Die bekannte **Bielefelder Wäsche** aller Art.
**Wolldecken**
von der einfachsten bis zur feinsten Qualität.
**Pullover und Sportwesten**
in großer Auswahl.

Großes Lager in allen Strumpfarten.

**Geschw. Hofmeister**
Schötmar, Friedhofstr. 15

Der neue
# Rundfunk

Einzige Funkzeitschrift des schaffenden Volkes

**Heute neu!**

Preis 25 Pfennig

**Buchhandlung „Volksblatt"**
Detmold, Weinbergstrasse.

**S. J. Paradies**
**Oerlinghausen**
Geschäftsgründung 1824 Telefon
Webwaren — Prima Betten — Aussteuer-Wäsche

# Unsere Buchhandlung ist am Sonntag, 18. Dezember, nachm. geöffnet!

# Land Lippe

## Einweihung der Wasserleitung in Schlangen

Zu einer schlichten und eindrucksvollen Feier war von der Gemeindevertretung und Wasserwerksverwaltung auf den letzten Sonntag die Bewohnerschaft Schlangens eingeladen worden. Der große Sibillesche Saal war gut besetzt, als Herr Gemeindevorsteher Ellerbrok die Anwesenden begrüßte und willkommen hieß. Zufolge Einladung waren erschienen Herr Oberregierungsrat Heise von der Lippischen Regierung; Herr Kreisinspektor Gruner vom Verwaltungsamt Detmold; Herr Hanning-Horn, als Vorsitzender des Amtsgemeinderats Horn; Herr Kreisarzt Dr. Frenzel, Herr Zivilingenieur Leithäuser-Kassel, sowie Herr Unternehmer Meyer-Brakel.

Nach der Begrüßungsansprache des Gemeindevorstehers sprach Herr Leithäuser, der die technische Oberleitung innehatte und in dessen Händen die Durchführung der gesamten Wasserwerksanlage lag, über bereits vor dem Kriege von der Firma Leithäuser unternommenen Arbeiten in der Durchführung der für Schlangen unbedingt erforderlich gewesenen Wasserversorgung. Redner dankte der jetzigen Gemeindevertretung für ihren Mut, den sie in der Durchführung der seit langer Zeit schon schwebenden Wasserleitungsfragen bewiesen habe.

Im Anschluß hieran schilderte Herr Vorsteher Ellerbrok die Entstehung beziehungsweise den Werdegang der Wasserversorgung, welche Gründe für die alsbaldige Durchführung der für Schlangen dringend erforderlich gewesenen Wasserleitung gesprochen hätten. Insbesondere betonte er, daß aus gesundheitlichen und feuerpolizeilichen Gründen die Anlage sich erforderlich gemacht hätte; man brauche nur an die in früheren Jahren gehabten Epidemien zurückdenken beziehungsweise an die im Jahre 1904 stattgefundene **Feuersbrunst, wobei über 80 Wohnstätten in ganz kurzer Zeit eingeäschert wurden,** nebst den später noch vorgekommenen Bränden sich erinnern, sowie, daß bei anhaltender Dürre fast die gesamte Bewohnerschaft auf nur zwei Dorfsbrunnen angewiesen sei, die aber ebenfalls kein hygienisch einwandfreies Trinkwasser enthielten. Am Schlusse seiner Ausführungen dankte der Gemeindevorsteher allen, die an dem nunmehr fertiggestellten Werke mitgeholfen hätten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß **das bisherige einmütige Zusammenwirken zwischen Bürgerschaft und Gemeindevertretung auch weiterhin bestehen bleiben möge.**

Der Vertreter des Verwaltungsamts beglückwünschte die Gemeinde Schlangen zu dem ganz gewaltigen Erfolge und hob insbesondere die nicht unerheblichen Schwierigkeiten, die dem Projekt anfänglich entgegengestanden hätten, hervor. Der Vertreter würdigte sehr die aufopfernde Tätigkeit des Gemeindevorstehers bei der Durchführung der für Schlangen überaus wichtigen und segensreichen Anlage. Sodann überbrachte Herr Hanning die Grüße der übrigen zur Amtsgemeinde Horn gehörigen Gemeinden und stellte Schlangen als leuchtendes Vorbild für manche anderen Gemeinden hin.

Die Schulkinder verschönerten die eindrucksvolle Feier durch Absingen von dem Ganzen sich anpassenden Gesängen; die Feuerwehrkapelle tat ebenfalls ihr Möglichstes zum Gelingen des schönen Festes. — Nach Verlauf dieser erhabenen Feier fand man sich eine Stunde später im Kochschen Saale zum Festessen ein. Ueber hundert Gäste und Freunde nahmen an dem Essen teil. Bei dieser Gelegenheit ergriff Herr Oberregierungsrat Heise im Namen der Regierung das Wort zu längeren Ausführungen. Er betonte darin den Gemeinschaftssinn, der, wie das große Werk bewiesen habe, in Schlangen untereinander herrsche. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Sodann sprach Herr Kreisarzt Dr. Frenzel eingehend über hygienische Fragen und gab der Freude Ausdruck, daß das von ihm seit Bekanntwerden der Wasserverhältnisse in Schlangen mit großem Interesse verfolgte Werk nunmehr vollendet vor uns liege. Er sprach weiter die Hoffnung aus, daß das Schwesterwerk, nämlich die Kanalisation, ebenfalls diesem großen Werke folgen möge.

Herr Pastor Schelpf teilte mit, daß nach getroffenen Feststellungen in alten Kirchenprotokollen man sich schon in den siebziger und achtziger Jahren mit Wasserleitungsfragen beschäftigt habe. Herr Heinrich Schönhagen überbrachte die Glückwünsche der Hausfrauen, die sich naturgemäß am meisten über diesen Erfolg der Wasserversorgung freuten. Interessant waren die etwas humorvollen Ausführungen des Herrn Sibille.

# Aus dem Gerichtssaal

## Das Pivitsheider Motorradunglück vor Gericht

Detmold, 15. Dez. Ueber das schwere Motorradunglück auf der Landstraße in Pivitsheide, welches durch eine leichtsinnige Handlung zweier junger Leute verursacht war, wurde in der heutigen Sitzung des großen Schöffengerichts verhandelt. Der Vorfall hat derzeit allgemeines Aufsehen erregt. Bekannt ist, daß die „Lippische Landeszeitung" die Sache politisch ausschlachten wollte, indem sie die beiden jungen Leute vollkommen unberechtigterweise verdächtigte, sie seien Bolschewisten. Das „Volksblatt" stellte dann die Sache richtig. Angeklagt sind der Bäcker D. in Pivitsheide und der Arbeiter R. daselbst. Die Anklage lautet nicht auf fahrlässige Körperverletzung, sondern auf vorsätzliche gefährliche Körperverletzung. Die Angeklagten, die im Alter von 22 und 23 Jahren stehen, sind bisher noch nicht bestraft. Die beiden schweren 2,70 Meter langen Endstücke von zwei Telegraphenpfählen, welche von den Angeklagten quer über die Straße gelegt worden sind, sind im Gerichtssaale als corpus delicti aufgestellt.

Der Vorfall ereignete sich in der Nacht vom 27. zum 28. August dieses Jahres. Der Kaufmann Vorher aus Pivitsheide, der nachts mit seinem Motorrade diese Stelle passierte, fuhr auf das Hindernis. Er hatte die Telegraphenstangen zu spät beobachtet, sodaß er nicht mehr bremsen konnte. **Der Anprall war gewaltig. V. schlug mit voller Wucht auf die Straße, wo er besinnungslos liegen blieb. Erst nach Stunden wurde er in einer Blutlache liegend gefunden. Er war noch immer besinnungslos.** Außer erheblichen Gesichtsverletzungen stellte der Arzt einen Schädelbruch fest. Tagelang schwebte V. in Lebensgefahr und erst nach Wochen hat er das Krankenlager verlassen können.

Wie leider so oft spielt auch in dieser Sache der Teufel Alkohol eine erhebliche Rolle. Die Angeklagten hatten am Abend vorher in der Gastwirtschaft Neddermann gezecht. Sie hatten nach ihrer Angabe jeder etwa 10 kleine Glas Bier getrunken. Gegen 1 Uhr nachts verließen die beiden die Wirtschaft und begaben sich auf den Heimweg. In der Nähe der Begemannschen Mühle in Pivitsheide entdeckten sie die Enden der Telegraphenpfäle im Straßengraben. Sie hatten vorher schon festgestellt, daß ihr in der Nähe wohnende Freund, der zum Skatspielen sich in eine andere Wirtschaft begeben hatte, noch nicht zurückgekehrt war. Sofort reifte nun in ihnen der Entschluß, **diesem Freunde einen Streich zu spielen. Die beiden schweren Pfähle, die durch zwei Bolzen miteinander verbunden waren, wurden von ihnen aus dem Straßengraben herausgeholt und quer über die Straße gelegt.** Sie selbst setzten, nachdem sie diese Arbeit vollendet hatten, ihren Weg fort. Nach einer kurzen Strecke kehrten sie aber wieder um und fanden an der fraglichen Stelle mehrere Bekannte, die ihnen Vorwürfe machten. Die Angeklagten bestritten ihnen gegenüber, daß sie das Hindernis auf die Straße gelegt hätten. Die Bekannten, die mit ihrem Rade die Stelle passieren wollten, waren gegen die Pfähle gefahren, hatten aber keinen erheblichen Schaden erlitten. Und nun kommt das Unbegreiflichste an der Sache. Obwohl die Angeklagten doch ihren Zweck erreicht hatten, **ließen sie trotzdem die schweren Pfähle auf der Straße liegen. Stunden später ist dann das oben wiedergegebene Unglück geschehen.**

Die Angeklagten, die an sich die Tat zugeben, schieben in erster Linie alles auf den Alkoholrausch. Sie hätten sich nur einen Spaß mit ihrem Freunde erlauben wollen. Sie bestreiten entschieden, daß sie etwa die Absicht gehabt hätten, durch die Errichtung des Hindernisses eine Verletzung des Freundes herbeizuführen. Sie hätten nur die Absicht gehabt, daß er darüber stolpere. In ihrer Angetrunkenheit hätten sie es dann vergessen, das Hindernis wieder wegzubringen.

**Das Urteil des Schöffengerichtes lautet gegen die Angeklagten auf je 300 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten werden nur wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilt.**

Wenn auch die Tat an sich, so heißt es in der Begründung, wegen der schweren Folgen, die sie nach sich ziehen konnte, aufs Schärfste verurteilt werden müsse, so liegen doch eine Reihe Milderungsgründe vor, die das Gericht bewogen hätten, nur auf diese Strafe zu erkennen. Es sei besonders berücksicht, daß die Angeklagten angeheitert und noch nicht bestraft seien.

### Sitzung des Amtsgerichts Hohenhausen.

In der letzten Hauptverhandlung fand die schon einmal vertagte Privatklage des Schmiedes Paul G. in Valldorf gegen den Landwirt August B., den Maurer Gustav B. den Schneider Fritz M. und die Ehefrau Marie B., sämtlich in Kalldorf, wegen gemeinschaftlicher körperlicher Mißhandlung beziehungsweise Bedrohung ihre Erledigung. Am 29. Mai dieses Jahres weilte der Privatkläger auf einem Turnfest in dem Söffnerschen Saale in Kalldorf. Auf dem nachfolgenden Festball lernte er hier die Angeklagte Ehefrau B. kennen, die sich ihm als junges Mädchen ausgegeben haben soll. Nach Schluß der Festlichkeit begleitete G. die Angeklagte B. auf den Busekruseschen Hof zur Wohnung der Anzeklagten. Hier angekommen, wurde Privatkläger plötzlich von mehreren Personen überfallen und mit Peitschen und Knüppeln blutig geschlagen, so daß er noch längere Zeit nachher ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Privatkläger vermutete, daß die heutigen Angeklagten die Täter gewesen sind und hat gegen sie Privatklage erhoben. Das Gericht kann aber den Angeklagten, trotzdem sich die Beweisaufnahme auf 34 Zeugen erstreckt, nichts nachweisen. Das Urteil lautete gegen die vier Angeklagten auf Freispruch. In der Widerklage der Angeklagten Ehefrau B. gegen den Privatkläger, wegen Beleidigung, mußte aus demselben Grunde auf Freispruch erkannt werden. Die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten wurden zu neun Zehntel dem Privatkläger G. und zu einem Zehntel der Ehefrau B. auferlegt.

## Aus der Nachbarschaft

**Vlotho.** Die Reichsbahn-Weserbrücke. Die vertragsmäßig zum 10. November dieses Jahres von der Baufirma fertigzustellende Reichsbahn-Weserbrücke konnte zu diesem Termin noch nicht zur Wiederaufnahme des Verkehrs in vollem Umfange an die Reichsbahn übergeben werden. Bis zur endgültigen Fertigstellung wird es noch immer einige Wochen dauern. Der Weserbogen ist jetzt mittels hydraulischer Hebekräne in die eigentliche Fahrbahn eingesenkt worden. Zur Zeit ist man dabei, den auf Vlothoer Seite befindlichen Brückenpfeiler mit einer neuen Eisenbetonmischung zu versehen, um dann nach Fertigstellung den letzten Bogen in das Fahrbahngeleise einzufügen.

**Hörde.** In Hörde gibt's keinen Esel. Am Schluß einer Uebersicht über das Ergebnis der Viehzählung am 1. Dezember dieses Jahres wird mit einem gewissen Stolze festgestellt, daß es in Hörde keinen einzigen Esel gibt — natürlich keinen vierbeinigen.

# Belauschte Träume.

Roman von Hanns Harry Hoff.

Nachdruck verboten.

„Hm —", erwiderte Scherenkamp, „wir wissen es besser. Es ist uns ja auch möglich geworden, uns über die Sympathien benachbarter Völker zu unterrichten. Und wenn wir denen, die mit uns gehen, gleichfalls die Gelbstrahlen zur Verfügung stellen, so dürfte das den Sieg der Gegenseite immerhin problematisch erscheinen lassen!"

Capella biß die Zähne zusammen, indem er gleichzeitig aufstand. „Nun — wir werden ja sehen!" sagte er mit erzwungener Ruhe, „ich habe die Ehre, mich den Herren zu empfehlen!"

Diese Verhandlungen wurden in der Presse aller Länder wortgetreu wiedergegeben. Die Spannung war allgemein, wie das auslaufen werde.

Ueberall wurden lange Konferenzen gepflogen. Und über alles war die deutsche Regierung sofort im Bilde.

Mit Lächeln bemerkte man, wie die anderen mit den Zähnen knirschten. Frankreichs Absicht, sofort mobil zu machen, wurde noch rascher in Berliner als in den Pariser Blättern veröffentlicht.

England verhielt sich merkwürdig unentschieden; der gallische Hahn schielte nervös nach den britischen Inseln hinüber und ahnte nicht, daß John Bull bereits in eine Gedankenverbindung mit Deutschland getreten war. v. Scherenkamp saß 30 Stunden lang ununterbrochen am Apparat und las in den Gedanken des englischen Ministeriums. Und dort hatte man allerlei zu erwägen.

Die Schlußfolgerung dieser Erwägungen war sehr klar. Man sagte sich, daß es wohl angebracht wäre, mit Deutschland einmal Fühlung zu nehmen, ob es etwa geneigt sei, gegen volle Anerkennung seiner Souveränität und Garantie der Wiederherstellung des status quo ante 1914, auch das Britenreich an der Nutznießung der neuen Erfindung teilnehmen zu lassen und mit ihm gemeinsame Sache zu machen.

Die deutsche Diplomatie hakte sofort dahinter, sandte eine Abordnung nach London, die dem verblüfften Engländer beweisen konnte, wie genau man in alles hineingehorcht hatte, und schloß den Pakt in dem von England gedachten Sinne für den Fall eines Krieges ab. —

Paris kabelte und funkte, nachdem es von dem ersten übereilten Entschluß etwas ernüchtert war, nach Neuyork hinüber, als von London immer noch doppelsinnige Antworten kamen.

Die Amerikaner dachten sehr nüchtern. Obwohl sie von dem Standpunkt des Engländers noch nichts Genaueres wußten, konnten sie nicht umhin, die Sache für äußerst problematisch und schwierig zu halten. Es erschien ihnen zweifelhaft, ob ein Heer, das von vornherein alle Bewegungen und Pläne des Feindes durchschauen konnte, überhaupt jemals zu schlagen sei, selbst mit zehnfacher Uebermacht. Und ein solches Risiko einzugehen, verspürten sie keine Lust. Der letzte europäische Waffengang hatte sie ohnedies mehr in Anspruch genommen, als sie erwartet hatten. So sahen sie keine Veranlassung einzugreifen. Deutschland wußte sofort, daß es neutral bleiben werde. —

Als Frankreich von Neuyork aus endlich einen entsprechenden Funkspruch erhalten hatte und auch über die künftige Haltung Englands nicht mehr im Zweifel sein konnte, wandte es seine letzten hilfesuchenden Blicke nach Rußland hinüber. Aber die deutsche Regierung machte sich einen Spaß und brachte alle in einer zweimal chiffrierten Geheimschrift von Paris nach Moskau zu funkenden Sprüche, kaum, daß sie in Paris überhaupt erst aufgesetzt waren, an die breiteste Oeffentlichkeit.

Man mußte erkennen, daß irgendeine geheime Verständigung zwischen den Ländern einfach unmöglich wurde. In England begann man über diese Komik bereits zu lachen. —

Endlich zog Frankreich, da ihm daraufhin auch von Rußland energisch abgewinkt wurde, den Schwanz ein und beschränkte sich auf ein wütendes Hundegekläff. —

Der drohende Krieg war wieder in der Versenkung verschwunden.

*

Später kam ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reiche und England zustande, das dem Britenreich ebenfalls die Benutzung der Gelbstrahlen sicherte. Allerdings unter ganz besonderem Vorbehalt. Und zwar sollte der englischen Regierung lediglich in Berlin ein Apparat zur Verfügung stehen. Gegen diese Abmachung hatte England dem Deutschen Reiche ein großes Kolonialgebiet in Afrika zuzuteilen.

Dieses Abkommen erregte naturgemäß ungeheures Aufsehen in den übrigen Ländern. — In der Folgezeit kam es zu ganz eigentümlichen Neuerungen.

Zunächst einmal konnten nun Deutschland und England im wahren Sinne des Wortes einen Gedankenaustausch beginnen. Man war gezwungen, vollkommen mit offenen Karten zu spielen. Jede Geheimdiplomatie hatte aufgehört. England konnte sich nun auch überzeugen, wie friedlich Deutschland gesonnen war, und daß seine Absichten sich lediglich auf eine wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung gerichtet hatten.

Der „allwissende" Block Deutschland-England begann die Welt zu beherrschen und alles in Schach zu halten.

Man konnte aber auch eine besorgniserregende Feststellung machen. Bei den Völkern des Ostens begann es nämlich zu gären, und man erkannte mit Schrecken die plötzlich dorther drohende Ueberrennung der Westkultur.

Bei den übrigen Völkern Europas setzte gleichzeitig eine Bewegung ein, die ebenfalls die Benutzungsmöglichkeit der Gelbstrahlen erstrebte. Verhandlungen wurden eingeleitet und Deutschland gestand ein Abkommen zu, das bis zu einem gewissen Grade den Weltfrieden sichern konnte.

Auf dem Tempelhoferfeld bei Berlin war demgemäß ein sogenannter „Weltpalast" zu errichten, an dessen Bau sich alle Länder zu beteiligen hatten, die an der Sache teilnehmen durften. Hier sollte jede Regierung ihren Beobachtungsposten erhalten.

Viele Staatsmänner knirschten die Zähne darüber, daß Deutschland dadurch das Heft in der Hand behielt, — aber das konnte ihnen alles nichts nützen. Nur so war es möglich, allem Unvorhergesehenen vorzubeugen. Sollte gegen alle Voraussicht ein Krieg ausbrechen, so hatte es das Deutsche Reich in der Hand, allen feindlichen Mächten die Benutzung der Gelbstrahlen abzuschneiden, wodurch es immer so sehr im Vorteil war, daß ein Konflikt unbedingt zum Nachteil des Gegners auslaufen mußte. —

In der Praxis stieß das neue, alles bisher Dagewesene glatt auf den Kopf stellende Verfahren allerdings auf mancherlei Schwierigkeiten. Das ganze diplomatische Denken und Fühlen mußte umgestellt werden; es gab ja überhaupt kein Geheimnis mehr, und jeder konnte die Gedanken des anderen bis in die tiefsten Kanäle verfolgen.

Dadurch wurde jeder unlautere Gedanke schon von vornherein unterbunden. Winkelzüge waren unmöglich geworden. Täuschungen gab es nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

# Unterhaltung / Kunst / Wissen

Beilage des „Volksblatt“ (Organ der werktätigen Bevölkerung in Lippe)

Nummer 46 — Detmold, 15. Dezember 1927 — 5. Jahrgang


## Der Krieg der Welten

Von H. G. Wells.

**Der Kampf beginnt.**

Während eines Gewitters in der Nacht, in der der dritte fallende Stern beobachtet wurde, sollte ich nun aber mit den Marsleuten nähere „Bekanntschaft“ machen. Ein ungeheurer Dreifuß, höher als viele Häuser, schritt über die jungen Fichtenbäume wie über Streichhölzer oder schmetterte sie in seinem Lauf beiseite. Eine wandelnde Maschine aus schillerndem Metall torkelte über die Heide, Stahltrossen baumelten an ihr herab, und der rasselnde Lärm ihrer „Schritte“ mischte sich mit dem grollenden Donner des Gewitters. Ein Blitz — es war deutlich zu sehen, wie sie, zwei Füße in der Luft, im Nu einen Weg überquerte. Sie tauchte unter im Dunkel, um beim Schein des nächsten Blitzes 100 Meter näher erneut vor meinen Blicken zu erstehen. Man stelle sich einen umgekippten und heftig den Boden entlanggeschleuderten Melkschemel vor: So etwa sah das Ungeheuer im kurz aufflackernden Blitzlicht des Gewitters aus, nur daß statt des Melkschemels in Wirklichkeit ein gewaltiger Maschinenkoloß auf dreifüßigem Gestell im Anmarsch war.

Ganz ungewöhnlich, ganz unerhört war diese Maschinerie und alles andere als ein sinnloses Ding, das leblos heranrollt. Eine Maschine war es mit metallisch klingendem Gang, langen, biegsamen, glitzernden Fühlern (einer faßte gerade eine junge Fichte), die rasselnd an dem seltsamen Körper herumpendelten. Sie bahnte sich selbst ihren Weg, wie sie so daherkam, obenauf das kappenförmige Gehäuse, das sich — der Vergleich war zwingend — wie ein Kopf hierhin und dahin drehte, als hielte es Umschau. Ein großer Behälter aus weißem Metall, wie ein riesiger Fischkorb etwa, schloß sich an den Rumpf dieses Ungetüms an, und aus den Gelenken seiner Glieder quollen stoßweise Schwaden grünen Rauches, als es an mir vorübersauste. —

Die ganze Nacht durch mußten die Marsleute irgendwie am Werke gewesen sein. Ihre Pläne schienen zu reifen. Erst am nächsten Morgen war unsere Abwehr organisiert. Die Kämpfe begannen in Shepperton an der Wey, wo viele Leute an der Fähre warteten, um sich nach dem anderen Ufer hinüberzuretten. Plötzlich sahen wir weit flußabwärts eine Rauchwolke in die Höhe schießen. Sie verflüchtigte sich nicht im geringsten, und gleich darauf hob sich bebend die Erde unter unseren Füßen. Eine heftige Explosion erschütterte die Luft, und die Fenster in den nahen Häusern zersprangen. Wie betäubt blieben wir, wo wir standen.

Dann tauchten blitzschnell nacheinander ein, zwei, drei, vier gepanzerte Marsleute weit draußen jenseits der Wiesen nach Chertsey zu auf und näherten sich im Eiltempo dem Flusse. Wie kleine, in Mönchskutten gehüllte Gestalten kamen sie uns zunächst vor, als sie sich pfeilschnell heranrollten. Ein fünfter hielt schräg auf uns zu. Ihre Leiber funkelten in der Sonne, und je näher sie heranrückten, um so mehr wuchsen sie zu furchtbarer Größe. Einer, ganz links und noch am weitesten entfernt, schwang einen ungeheuren Behälter hoch in der Luft: Der gespenstische, fürchterliche Glutstrahl, dessen geheime Macht ich schon Freitag abend kennen gelernt hatte, nahm sich Chertsey zum Ziel und traf . . .

„Unters Wasser!“ brüllte ich, doch meine Warnung schien ungehört zu verhallen. Und als der erste Marsmann, kaum noch 200 Meter von mir entfernt, turmhoch heranwankte, stürzte ich mich kopfüber ins Wasser. Wie ich den Kopf wieder hob, ward ieser Maschinenkoloß am Ufer und begann weit ausschreitend den Fluß zu durchqueren. Die Knie der Vorderbeine waren dann schon auf dem anderen Ufer, im nächsten Augenblick hätte das Ungetüm sich zu seiner ganzen Größe emporgereckt und wäre in Shepperton eingefallen; doch da feuerten die sechs Geschütze unserer Batterie, die am Dorfrand gut gedeckt in Stellung gebracht worden war!

Die unerwartete Erschütterung, die diese Rollsalve auslöste, ließ meine Pulse fliegen. Schon hob das Maschinenungetüm den glutgefüllten Behölter, als die erste Granate über seiner kopfartigen Kuppelhaube krepierte. Zwei weitere Granaten barsten in der Luft dicht neben dem Rumpf des Riesen; er drehte die Kuppelhaube, jedoch nicht rasch genug, um dem vierten Geschoß zu entgehen. Die Granate krepierte mitten im Gesicht des Ungeheuers: Jäh quoll die Kuppelhaube auf und zerschellte funkelnd in ein Wirrwarr roten Fleisches und klirrenden Metalls.

„Getroffen!“ schrie, jubelte, kreischte ich. Die anderen Leute ringsum, die sich ins Wasser geflüchtet hatten, stimmten ein . . . ich hätte vor Freude aus dem Wasser springen können.

Wohl wankte der enthauptete Koloß wie ein Trunkener, doch er stürzte nicht. Es schien ein Wunder: Er gewann sein Gleichgewicht wieder. Kein lenkender Geist lebte mehr in ihm, das Gehäuse des Glutstrahlsenders lag unbeweglich frei, und doch raste der Koloß lärmend auf Shepperton los. Der lebenerfüllte Geist, der Marsmann in der Kuppelhaube, war jedoch zerschlagen und in alle Winde zerstoben. Was übrig blieb, konnte nur noch ein unsinniges Metallgewirr sein, das führerlos geradewegs seinem Untergang entgegenwirbelte. Und so war es auch. Es rannte gegen den Turm der Sheppertoner Kirche, zerschmetterte ihn, wie der Stoß eines Sturmbocks ihn zerschmettert hätte, wurde dabei seitwärts aus seiner Bahn geschleudert, holperte weiter und stürzte in den Fluß.

Eine heftige Explosion ließ die Luft abermals erzittern, und eine Wolke von Wasser, Dampf, Schlamm und Metallsplittern schoß hoch zum Himmel. Unaufhaltsam rauschte der Dampfstrom, als der Glutstrahlbehälter ins Wasser sank, und zugleich wälzte sich eine riesige, kochendheiße Wege wie eine schlammige Springflutwelle nach der Flußbiegung stromaufwärts. Ich sah, wie sich die Leute ans Ufer retten wollten. Ihre Schreie wurden übertönt vom Zischen und Brüllen der „verendenden“ Marsmaschinerie. (Fortsetzung folgt.)

---

Die Krähen schrei'n
und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es schnei'n,
weh dem, der keine Heimat hat!

Friedrich Nietzsche.

## Was der Schulmeister erzählte

Novelle von John Galsworthy.

1.

Wir alle erinnern uns wahrscheinlich noch an die einzigartige Schönheit des Sommers, als der Krieg ausbrach. Ich war damals Lehrer in einem Dorfe an der Themse. Fast fünfzig Jahre alt, mit einer lahmen Schulter und außerordentlich schwachen Augen, war ich „zum Militärdienst vollkommen untauglich“ und vermutlich war es dieser Umstand, der mich wie so viele andere sensitive Menschen in eine besonders empfängliche Stimmung versetzte. Das herrliche Wetter, das in allen Farben leuchtende Land, wo die Getreideernte begann und die Aepfel schon reiften, wo, in den stillen Nächten das Mondlicht zitternde Schatten warf, und der Krieg, der in all dies seine immer größer werdenden Schrecken geschleudert, die Europa mutwillig zugrunde richteten, das Todesurteil von Millionen junger Männer besiegelt hatte, — solche Lieblichkeit des Sommers, die Hand in Hand mit dem unfaßbarsten Morden ging, war eine fürchterliche Ironie!

An einem jener Abende gegen Ende August, als die Nachricht von Mons durchsickerte, verließ ich mein Haus am Ausgang des Dorfes und stieg das Hügelgelände hinan. Nie hatte ich etwas Zauberhafteres erlebt als die Schönheit jener Nacht. Es herrschte eine warme, zitternde Stille und die Farbe erinnerte an den Flaum dunkler Trauben. Eine Schar von Sternen verblaßte vor dem aufgehenden Mond, und aus den aufgeschichteten Korngarben der frühen Ernte stahlen sich Schatten hervor. Wir hatten damals keine offizielle Sommerzeit, und es war vielleicht halbzehn, als ich an zweien meiner früheren Schüler vorüberging, einem Knaben und einem Mädchen, die schweigend am Rande einer alten Kiesgrube standen, gegenüber einer Buchengruppe. Sie blickten auf und wünschten mir guten Abend. Als ich über die Höhe hinüberging, konnte ich die heckenlosen Felder zu beiden Seiten sehen, das Korn zu Haufen geschichtet und das Korn noch auf dem Halm, vom Mond vergoldet; das wellige blaugraue Hügelland und die Buchengruppe, an der ich vorbeigegangen war, deren dunkle Silhouette sich von dem stets heller werdenden Himmel abhob. Der Mond selbst war fast golden, als müßte er sich warm anfühlen; und wie ein zauberhafter Regen rieselte es über Himmel und Felder, Wälder, Hügel, Farmhäuser und den Fluß tief unten. Mir, der ich von Visionen des alles vernichtenden, tollen Blutbades dort draußen verfolgt wurde, schien dies eine Verschwörung des Uebersinnlichen zu sein. Ich erinnerte mich, wie ich, um von diesem finstern Vergleich loszukommen, daran dachte, daß Joe Beckett und Betty Roose noch so lächerlich jung waren, um schon zu flirten, falls es wirklich so war, denn sie hatten eigentlich gar nicht danach ausgesehen. Sie konnten kaum sechzehn sein, denn sie hatten ja erst vor einem Jahr die Schule verlassen. Betty Roose war das erste der Mädchen gewesen, ein interessantes Kind, lebhaft, verschlossen, mit einem hübschen, dunkeläugigen kleinen Gesicht; Sie trug den Kopf sehr gerade. Sie war die Tochter der Dorfwäscherin und ich hielt sie eigentlich für zu gut zum Waschen; aber sie arbeitete schon mit, und wie die Dinge im Dorf nun einmal lagen, würde sie wahrscheinlich bis zu ihrer Heirat ein Wäschemädel bleiben. Joe Beckett arbeitete auf Carvers Farm, die dort unten lag, und die Kiesgrube befand sich ungefähr in der Mitte zwischen ihren beiden Wohnungen. Ein braver Junge, dieser Joe, sommersprossig, mit rötlichem Haar und fast ein wenig zu kleinem Kopf, mit blauen Augen, die einen gerade anblickten, und kurzer Nase; ein gutgewachsener Junge, sehr groß für sein Alter und impulsiv, obwohl er sich wie alle jungen Bauernburschen bemühte, gleichgültig zu erscheinen; etwas sonderbar Gefühlvolles hatte er an sich, war aber gleichzeitig ein Dickschädel — eine recht interessante Mischung!

Ich stand noch immer da, als er auf seinem Weg zur Farm heraufkam; das, was sich jetzt abspielte, bereue ich wie nichts in meinem Leben.

Er hielt mir die Hand hin.

„Leben Sie wohl, Sir, im Fall ich Sie nicht mehr wiedersehe“.

„Was ist denn los? Wo gehst du denn hin, Joe?“

„Einrücken.“

„Einrücken? Aber mein lieber Junge, dir fehlen doch mindestens noch zwei Jahr zum Mindestalter.“

Er grinste. „Diesen Monat werd ich sechzehn; aber ich wette, daß man mich für achtzehn ausgeben kann. Die nehmens nicht so genau, hat man mir gesagt.“

Ich blickte ihn von oben bis unten an. Er hatte recht, man konnte ihn gut für achtzehn halten, da man noch dazu so dringend Soldaten brauchte. Und weil ich wie der andere damals von Patriotismus und der Gier nach Neuigkeiten wie besessen war, so sagte ich nur:

„Das solltest du eigentlich nicht tun, Joe; aber ich bewundere deinen Mut.“

Schweigend und etwas verlegen stand er da. Dann sagte er: „Also leben Sie wohl, Sir. Morgen fahre ich nach Axford.“

Ich drückte ihm fest die Hand. Er grinste wieder auf und lief, ohne sich umzusehen, den Hügel hinunter nach Carvers Farm zu. Ich blieb wieder allein in dem überirdischen Glanz jener Nacht zurück. Mein Gott, was für ein Verbrechen der Krieg doch war! Aus dem Frieden dieses stillen Mondlichtes stürmten Knaben in den von Menschen ersonnenen Tod, als hätte die Natur schon nicht genug Todesarten erdacht, die man bekämpfen mußte. Und wir — wir bewunderten sie noch dafür. Nun, ich für mein Teil habe nie aufgehört, das Gefühl zu verwünschen, das mich abhielt, die Militärbehörde von dem wirklichen Alter des Jungen zu verständigen.

Als ich wieder über den Hügel heimwärts ging, traf ich die kleine Betty am Rande der Kiesgrube, wo ich sie verlassen hatte.

„Na, Betty, hat Joe es dir erzählt?“

„Jawohl, Sir; er wird einrücken.“

„Was hast du denn dazu gesagt?“

„Ich hab ihm gesagt, daß er ein Dummkopf ist; aber er ist halt so ein Dickschädel, der Joe.“ Ihre Stimme klang gefaßt, doch sie zitterte am ganzen Körper.

„Es ist sehr mutig von ihm, Betty.“

„Hm! Joe setzt sich einfach etwas in den Kopf. Ich kann nicht einsehen, daß er ein Recht hat, fortzugehen und — mich zu verlassen.“

Ich konnte mich eines Lächelns nicht erwehren. Sie bemerkte es und sagte verdrossen:

„Jawohl, ich bin noch jung und Joe auch; aber er ist doch mein Verehrer!“

Dann warf sie den Kopf zurück, wie beschämt und erschrocken über ihr Sichgehenlassen, schwenkte ab in die Buchengruppe wie ein schauendes Fohlen und rannte zwischen den Bäumen hindurch davon. Ich blieb ein paar Minuten stehen, lauschte auf die Eulen und ging dann heim und las mich ins Vergessen hinein an Scotts ersten Buch über den Südpol.

Joe ging fort und ein Jahr lang hörten wir nichts von ihm. Betty wusch weiter mit ihrer Mutter die Wäsche des Dorfes.

2.

Im September 1915, gerade als die Schule wieder begonnen hatte, stand ich eines Nachmittags im Schulzimmer des Dorfes, befestigte illustrierte Aufrufe der Regierung zum Frommen meiner Schüler an der Wand, wobei ich wie gewöhnlich an den Krieg dachte und wie er auf lange Zeit ins Stocken geraten war. Sonnenstrahlen spielten auf den abgenützten Schulbänken und Schreibpulten und unter den gestutzten Lindenbäumen auf der anderen Seite der Straße sah ich einen Soldaten mit einem Mädchen stehen. Plötzlich kam er zur Schule herüber, und da stand der junge Joe Bekett in der Tür in der lächerlich kurzen Khaki-Jacke, vierschrötig und so braun wie seine Sommersprossen. Er sah in der Tat wie ein Mann aus.

„Wie geht es Ihnen, Sir?“

„Und dir, Joe?“

„O, großartig! Ich wollt' Sie gern noch einmal sehen. Wir haben gerade die Marschorder bekommen. Morgen geht's nach Frankreich; hab' Urlaub gehabt.“ Ich fühlte, wie sich mir die Kehle zuschnürte — so erging es uns allen, wenn junge Leute, die wir kannten, zum ersten Mal an die Front marschierten.

(Fortsetzung folgt.)

## Leerlauf

Manchmal verblutet die schaffende Zeit
und alles Beginnen verwelkt und wird leer
und farblos — und müde und schwer —

— das aber ist, wenn das Schreiten,
maßlos gesteilt,
das Atmen zerstampft
und alles Bemühen verkocht und verdampft —

— das aber ist, wenn das Suchen,
maßlos gewollt,
das Keimen zerhackt
und alles Besinnen verschlammt und versackt —

— und das ist die Zeit, die liedlose Zeit,
wo alles Beginnen verwelkt ist und leer
und farblos — und müde und schwer. —

Gustav Fingberg.

## Oh, U. S. A.!

**Amerikanische Schwänke.**

Erzählt von Paul Böllert.

In Arizona liegt eine Stadt, was da schon eine Stadt heißt . . . Hinten in den Bergen liegen die Minen und die Baracken der Grubenleute. Und wo die Eisenbahn manchmal hält, ist auch nur ein Schuppen, aber er ist das Warenhaus der Stadt und ihr einziges Restaurant. Ja, man ist großzügig in Arizona.

Mal kam sogar ein Fremder in dies Restaurant. Der Kellner servierte und wollte gern ein bißchen plaudern. . . . Er brachte den Kaffee und hielt es nicht mehr aus: „Es sieht nach Regen aus!“

Der Fremde schnupperte über der dampfenden Tasse: „Ja, aber ein bißchen riecht es doch nach Kaffe.“

*

Mike Smith, der Schwerverbrecher, wurde vor das Gericht geführt und sah sich zum ersten Mal seinem Verteidiger gegenüber. Irgendetwas gefiel ihm nicht an dem Mann, und deshalb wandte er sich an den Gerichtspräsidenten:

„Der ist also mein Rechtsanwalt?“

„Jawohl“, bestätigte ihm der Richter.

„Der soll mich verteidigen?“

„Allerdings!“

„Wenn er nun plötzlich stirbt, Herr Richter, kriege ich dann einen anderen Verteidiger?“

„In dem Falle, ja“, gestand ihm der Richter zu.

„Dann, Herr Richter“, — der Angeklagte atmete tief auf, „dann bitte ich um die Erlaubnis, meinen Verteidiger einen Augenblick allein sprechen zu dürfen!“

*

„Letztes Jahr war ich in Paris“, sagte der city-man stolz zu seinem Freunde.

„War deine Frau mit?“

Ein vernichtender Blick traf den Frager: „Wenn du zum Festessen geladen bist, nimmst du dann Schinkenstullen mit?“

*

Der Bücherreisende läutete an der Tür und lächelte sanft, als die ältliche Frau des Hauses ihm öffnete: „Kann ich wohl die Frau des Hauses einen Augenblick sprechen?“

„Wenn Sie nicht taub sind, können Sie schon“, schnappte sie kriegerisch ein.

„Oh, ich bitte um Verzeihung, Madame, Sie sind also die Frau des Hauses?“

„Ja, was dachten Sie denn? Hielten Sie mich für meinen Mann oder den Nachbarn oder meine Waschfrau? Was fällt Ihnen denn ein?“

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, Madame, aber Sie hätten doch die jüngste Tochter sein können!“

Da ward es anders: „Oh, gewiß doch, das kann passieren. Treten Sie näher, womit kann ich Ihnen dienen?“

*

Am Sonntagmorgen ging Sandy an der Hand seines Vaters zur Kirche. Plötzlich fiel der Blick des Vaters auf die Füße seines Sprößlings:

„Sandy, du hast ja deine besten Schuhe an? !“

„Ja, Vater.“

„Es ist aber ein schlechtes Wetter für so gute Schuhe.“

„Ja, Vater, aber aus den alten bin ich 'rausgewachsen.“

„Du mußt große Schritte machen, mein Sohn, große Schritte, man muß an allem sparen.“

*

Die amerikanischen Schotten geben nicht gern Geld aus, und für unnütze Dinge schon gar nicht. Aber da war ein Flieger in der kleinen Stadt in Arizona, und McCosh und seine Frau hätten zu gern einen Rundflug mitgemacht. Aber fünf Dollar pro Person? Für das Glück, zwanzig Minuten lang die Welt von oben zu sehen?

McCosh handelte hin und handelte her mit dem Flieger, bis dem die Galle überlief: „Also gut, steigen Sie ein, ich fliege Sie umsonst. Aber das sage ich Ihnen: Wenn Sie nur einmal einen Ton sagen im Flugzeug, dann bezahlen Sie zwanzig Dollars. Allright?“

„Natürlich, steig ein!“ triumphierte der Scotchman und kletterte fix in den Apparat, neben den Führer, seine Frau nimmt den Rücksitz.

Und der Flug geht schweigend und still vonstatten.

Wieder auf der Erde, lächelt der Fluggast zum Flieger: „Nun kostet es mich keinen Pfennig!“

„Nein“, sagt darauf etwas unwirsch der Pilot, „Sie haben gewonnen!“

„Uebrigens“, gesteht darauf der Schotte, „beinah hätte ich doch verloren. Als meine Frau aus dem Apparat fiel, da hätte ich es Ihnen fast gesagt.“

*

Der Dekan Chase war ein guter Christ und ehrte den Pfennig, um des Talers wert zu sein. Als seine Frau gestorben war, kaufte er zwei Grabplätze nicht neben-, sondern hintereinander; so brauchte er nur einen Grabstein, vorn und hinten bemeißelt..

Als er selbst zum Sterben kam, erhob er sich noch einmal vom Totenbett, kletterte in den Ford und fuhr zum Friseur. Er kroch mehr als er ging in den Laden und fragte:

„Rasieren kostet fünfzehn Cent?“

„Jawohl.“

„Und einen Toten rasieren, was kostet das?“

„Einen Dollar.“

„Dann rasieren Sie mich bitte schnell!“

Der Friseur machte sich ans Werk, und als er den letzten Messerstrich getan, stand Chase auf aus dem Sessel, drückte ihm fünfzehn Cents in die Hand und sagte: „Nun habe ich fünfundachtzig Cents gespart!“

Fiel um und war tot.

## Der heilige Baum

Eine javanische Erzählung von Fritz Heide.

Jeden Abend stand der Baum im rötlichen Dämmerschein wie eine schwarze Silhouette am Kreuzweg. Sonderbar verworren reckten sich seine Zweige in die Luft. Knorrig arbeiteten sie sich aus dem Riesenstamm heraus und trugen weit und hoch und breit das prächtige, feine Blätterwerk der Tamarinde, des Sonnenbaums. Wenn das Gold des Himmels verblaßte, und die Konturen der Berge sanft ins Grau des Horizontes verschwammen, glitzerten die Sterne durch die tausendfachen Spitzenschleier seines Laubwerkes. Hängende Spitzen, durchwebt von tauglitzernden Steinen perlweiß, rot, grün und gelb. Farbenmelodien in der stillen Dämmerung. Während der hellen Vollmondnächte schillerten geheimnisvolle Lichte und samtner Glanz, über Stamm und Zweige, und in den Blättern schien es zu leben.

Der Baum war heilig. Der Geist des Dorfes wohnte in ihm — es war der Danjang, wie die Eingeborenen ihn nannten — derjenige, der sie schützte und bewachte. Auf den drei großen Steinen zu Füßen des Baumes, lagen immer Blumen, auch Reis und duftende Salben, manchmal brannte dort auch Weihrauch.

Ali war alt geworden — sehr alt. Wie alt er eigentlich war, wußte er nicht genau, er war aber sicher der älteste des Dorfes, meinten die anderen. Ja, er war alt — und doch war er nicht alt im Vergleich zum heiligen Baum. Alis Wohnung lag ganz in der Nähe des Kreuzweges, und er hatte, wie der Baum, viele Menschen kommen und gehen sehen. Er hatte auch gesehen, wie man schließlich die große Zuckerfabrik mit den riesigen Schornsteinen und dem glitzernden Zinkdach errichtete. Er hatte die große Veränderung erlebt, die durch die Ankunft der Europäer hervorgerufen worden war. — — —

Manchmal hatte der alte Ali sonderbare Gedanken, er dachte dann: — Der Baum hat mit mir gelebt — der Baum muß auch mit mir sterben.

Alles, was Alis Arbeit hervorbrachte, Mais und Kokusnüsse, wurde von dem Araber Omar übernommen, der auf diese Art für alte Schulden schadlos gehalten wurde. Aber Allah! Wann würde er diese Schulden endlich los sein? Diese Schuld war eigentlich nur gemacht worden, als seine Tochter Sima sich mit Amsin verheiraten wollte, der auf der Fabrik arbeitete.

Erst hatte der Alte ihnen ein Fest geben müssen, später machte Amsin Spielschulden und als der Kleine Simin geboren wurde, mußte er wieder Geld zu einer Festlichkeit herbeischaffen, und als das Kind einige Monate alt war, geschah das Unglück, daß Amsin während eines Streites sein Messer zog, die Sache nahm einen unglücklichen Ausgang — und Amsin wurde zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit in Ketten verurteilt.

Simin war fast ein großer Junge geworden, beinahe 10 Jahre alt, und das große Beschneidungsfest rückte heran. Dieses Fest war für einen Javaner von größter Wichtigkeit. Wenn der alte Ali es doch nur möglich machen konnte, dieses Fest wirklich schön für seinen Enkelsohn zu gestalten! Sollte er wieder bei Omar leihen — immer tiefer und tiefer kam er als alter Mann in Schulden — es ging doch wohl nicht so weiter.

Die großen elektrischen Lampen vor der Fabrik leuchteten wie Riesenaugen zwischen den Stämmen der Kokuspalmen.

In dem Kontor des großen weißen Herrn war Auszahlung. Außerhalb standen die Eingeborenen in Reih und Glied und warteten. Unter den schlanken dunklen Gestalten befand sich auch Ali. Um sich hörte er ein Gemurmel, das von großen Neuigkeiten erzählte, eine Eisenbahn sollte gebaut werden, ein Wagen, der sich durch Dampf in Bewegung setzte! Das bedeutete wahrlich eine Veränderung! —

Als Ali eingetreten war, fiel die Tür hinter ihm zu und in dem scharfen Licht, das über den Schreibtisch fiel, sah er die drei Herren, die stets zugegen waren, wenn die Löhnung stattfand. Mit seinen mageren braunen Fingern nahm er das Geld in Empfang, verneigte sich und dankte. In ehrfurchtsvoll gebückter Haltung erreichte er die Tür der gegenüberliegenden Wand, als etwas geschah, was nicht zum regelmäßigen Ablauf des Lohntages gehörte. Der Kontordiener Pa Wongso, der zusammengekauert an der Tür hockte, hielt ihn an.

„Ali wüßte wohl schon, daß eine Eisenbahn gebaut werden solle. —“

„Ja, ja.“

„Dann könne er wohl auch begreifen, daß einige Veränderung vorgenommen werden müßten — unter anderem müßte die gewaltige Tamarinde am Kreuzweg entfernt werden, sie läge gerade in dem Bereich des Eisenbahnplanes. —

„Wer von Euch will den Baum fällen? Ihr bekommt eine gute Summe dafür?“

Pa Wongso hatte seine Frage mit gedämpfter Stimme und niedergeschlagenen Augen hervorgebracht. Diesen Baum fällen, den heiligen Baum, in dem der Schutzgeist des Dorfes wohnte, wer würde das wagen? Wer würde es auf sich nehmen, das ganze Dorf in Gefahr zu bringen? !

Niemand würde das tun können, ohne selbst gleich tot umzufallen!

Der Fabrikherr schickte Pa Wongso im Dorf von Haus zu Haus.

„Glaubst du, daß ich mein eigenes Mißgeschick heraufbeschwören will?“

So antworteten sie alle.

Schließlich kam er auch zu Ali, der vor seinem Hause saß: „Niemand will den Baum fällen. Der Große Herr hat zehn Gulden versprochen, das ist eine ansehnliche Summe, aber natürlich will niemand sein Glück für zehn Gulden verkaufen!“

„Zehn Gulden?“ Noch lange nach der Unterredung klang es in den Ohren des alten Ali. Für zehn Gulden könnte Sima ihre Ringe beim Pfandleiher einlösen und sie könnten Simins Beschneidungsfest feiern. Die nächsten Tage grübelte Ali und murmelte vor sich hin. Ali starrte in das Gesicht seiner Tochter, als sie sich über den Enkelsohn beugte, er sah in dessen große Augen, die fragend auf ihn gerichtet waren. „Wenn ich doch nur ein wenig Geld hätte, zum Fest,“ jammerte die Mutter, „wenn ich nun zu Omar ginge und bäte, vielleicht würde er mir doch noch helfen . . .“

„Du gehst nicht, — du gehst nicht!“, schrie der Alte erregt. Seine schwarzen Augen sprühten und funkelten in dem alten, runzligen Gesicht und er griff hart um ihr schlankes Handgelenk.

„Ich will dir etwas sagen, Sima. Morgen hast du Geld — verstehst du, morgen — — — —“

Sima verstand nichts. Sie blickte fragend auf. Sie wollte sprechen, doch da war etwas in dem Blick des Alten, das ihr zu schweigen befahl. . . .

„Morgen um zehn Uhr,“ sagte der Herr.

„Ja, ja, morgen um zehn Uhr — um zehn Uhr! Leben Sie wohl, Herr! Ali dankt Ihnen. Ali bittet um die Erlaubnis, gehen zu dürfen!“

Der alte Ali bebte und die alten Knie wankten, als er die breiten Stufen der Terrasse hinabstieg. . . .

In Alis Haus flackerte ein kleines Licht; es wurde schließlich vor der Tür sichtbar und bewegte sich in Rhythmen über den Weg. Es war Nacht. Zu dieser Zeit durfte kein Eingeborener ohne Licht gehen. Vorsichtig ging Ali durch das feuchte Gras, wo kleine Schlangen lauerten. Als er dann seine Axt zwischen die breiten Wurzeln gelegt hatte, war alle Angst, alles Zittern von ihm gewichen. . .

Bei dem ersten Hieb schrien die Vögel im Laub. Beim Fortfliegen rissen sie eine Menge Blätter mit sich. Er hörte nichts und sah nichts. Sein Arm war stark. Er hob die Axt und hieb darauflos. Beim schwachen Tagesgrauen wurde ein großer, weißer Riß im dunklen Holz sichtbar. Ali verspürte keine Müdigkeit. Er mußte sich dranhalten. Mit beiden Händen ergriff er das Beil und bearbeitete die andere Seite des Baumes. Das Holz splitterte. Aus einer neuen, tiefen Wunde grinste ihn das weiße Kernholz an. Durch die mächtige Laubkrone glitzerten noch einige Sterne. Einer, es war der Morgenstern, stand wie ein strahlender Diamant in der stillen Luft. Etwas wie ein bleicher Lichtschein wurde am östlichen Himmel sichtbar. Aber Ali beachtete es nicht. Die Hiebe klangen hohl. Die Wunde wurde größer und größer. Das zarte Rot des Himmels fing an glühender zu werden. Die Sterne verblaßten. Der letzte Schlag dröhnte — der allerletzte. Langsam fiel der Baum. Seine Krone sauste krachend herab. War es ein Hilfeschrei? War es das brausende Laub? es war der letzte Seufzer des heiligen Baumes. Hunderte von Vögeln flogen auf, vor Angst schreiend, heimatlos flatterten sie davon, in das klar hereinbrechende Tageslicht.

Es war vorbei.

Der alte Ali suchte nach seiner Axt. Wo war sie? Er wollte heim. Er bückte sich. Er legte sich in das feuchte Gras, um sie zu suchen. Da war sie — er griff zu — er sah eine andere Hand, die auch zu griff — er sah — Allah — was war das? Wer war das? Die Hand mit der Axt erhob sich. Der erste Sonnenstrahl funkelte in dem blanken Metall. Ali rang seine alten krummen Hände. Er flehte. Es war der Geist des Baumes, es war der Danjang. Nein, es war die Teufelsfratze Omars, des Pfandleihers. Es waren seine bösen Augen. Die Axt kam näher — die blanke Axt! Der Geist — der Geist, der sich rächte — nein, nein, es war der Araber Omar. Die Axt blinkte über ihm! Das Licht fiel strahlend vom Himmel. Eine Flut von Sonne und Farben brachen über den Bergen und den dunklen Wäldern am Horizont hervor. — — —

Da kamen die Menschen aus ihren Häusern. Am Kreuzweg fanden sie den großen heiligen Baum. Der alte Ali lag als Leiche zwischen den verknorpelten Zweigen.

„Der Danjang!“ flüsterten sie scheu. . .

## Armer kleiner Jumbo

Von Steinhardt.

Nur einmal, — ehe ich die trüben Erfahrungen mit den Jung-Böckchen gesammelt hatte, — packte mich der Ehrgeiz, einen Elefanten zu fangen, um entweder mit seiner und Hagenbecks Hilfe meine Finanzen auf den Damm zu kitzeln, — oder aber, und das lag mir noch mehr am Herzen, ihn auf Märschen, besonders aber auf der Jagd zu reiten.

Tja, — wie fängt man einen Elefanten? Erinnerungen aus in der Jugend gelesenen Büchern tauchen auf: Fangkraal aus dicken, in die Erde gerammten Palmstämmen, — trichterförmiger Eingang, — die Herde hineingetrieben, dabei ein lustiges Liedel, am besten wohl die National-Hymne gepfiffen; — tausend Kerls im Hintergrund versammelt, die gegen die Umzäunung dremmelnden Riesen zu scheuchen, — und dann ein Telegramm an Hagenbeck.

Aber halt, — wo las oder hörte ich doch das andre Rezept: Die sich friedlich-harmlos äsende Herde durch unziemlich lautes Johlen und Lärmen erschrecken, also daß sie davonstürmt, — und dann sich mit Uebermacht auf ein Kälbchen geworfen, das verängstigt stehen blieb oder mit seinen kurzen Beinchen nicht mit der Herde Schritt halten konnte; — Salz auf den Wedel, — ein Halsband um den Nacken, — rechtsum kehrt schwenkt marsch zum Lager! — Freilich droht nun erhebliche Gefahr von seiten des Muttertieres; eine Elefantenkuh versteht keinen Spaß, wenn ihr Kind nach ihr schreit, sondern sucht es in rücksichtslos wildem Ansturm zu befreien, — nun wenn schon, auch damit wird man schon fertig werden.

— Wirklich hatte ich eines Tages Glück: Am Wasser stand eine einsame Elefantenkuh mit sicherlich schon entwöhntem Kalbe; stand gegen alle überkommene Gewohnheit allein mit ihm. Und es glückte, sie mit beherzten Schwarzen einzukreisen, — ins Unreine hatten wir das schon unzählige Male geübt, damit alles klappte, wenn es einmal Ernst würde. Jeder einzelne wußte genau, was er zu tun habe, — jeder einzelne war darauf vereidigt: Totenstille, bis ich das Signal gebe.

In zitternder Erregung wartete ich auf den verabredeten Trappen-Schrei, der mir anzeigen sollte, der Kreis sei geschlossen; lag sechzig Schritt von den Tieren entfernt hinter einem Felsblock, — waffenlos, denn ich selbst persönlich wollte dem Kalbe an den Kopf springen. Neben mir mein weißer Lagerkommandant, der mich mit seiner Büchse decken sollte, falls nicht alles nach Wunsch verliefe.

Endlich, endlich der dreimalige Trappenschrei. Hoch flog der Rüssel der alten Kuh und prüfte die unbewegte Mittagsluft nach feindlicher Witterung; nervös macht sie ein paar Schritte auf uns zu, — stand in einer Linie mit dem Kalbe, das sich an ihren Bug schmiegte.

„Signalschuß!“ — raunte ich meinem Adjunkten zu. Und er schoß, — schoß in seiner Aufregung nicht in die Luft, sondern auf die Elefanten! Zerschmetterte dem Kalb das Kreuz und der Mutter die rechte Vordersäule! !

Im Knall warf sich die Alte herum und stürzte zu Boden, — mit der Hinterhand brach das Kalb zusammen. Und eh das Herz mir dreimal schlug, hatte ich jenem die Büchse entrissen; — ein Fangschuß ins Hinterhaupt aus allernächster Nähe erlöste das Muttertier von seinen Qualen. Und Kälbchen, das wie ein Hund auf der gelähmten Hinterhand saß, schlang den Rüssel um mich, — suchte ohne jede Scheu Hilfe bei mir, stöhnte so herzzerbrechend; — sah in mir keinen Feind, — kannte den Menschen ja wohl auch noch nicht als Raubtier; kannte bestenfalls nur die Witterung von Eingeborenen und betrachtete sie wahrscheinlich noch als neutral. Sah in mir nur einen Freund; — starb im Vertrauen auf meine Harmlosigkeit, — hörte den Knall nicht mehr, mit dem ich meiner Freundespflicht dem armen kleinen Kerl gegenüber nachkam. — —

Jeder echte Weidmann kennt Schüsse, die ihm die Freude an der Jagd und die Liebe zur Büchse überstark versalzen; — die beiden hier beschriebenen Fangschüsse gehörten zu dieser Kategorie, wie ich wohl nicht erst zu versichern brauche. — — —

Dem Buche „Aus Busch und Dorn“, Erlebtes und Erlauschtes aus Afrika von Hauptmann a. D. Steinhardt, entnommen. Schon der Name des Verfassers bürgt dafür, daß es sich hier nicht um eines der üblichen Jagdbücher handelt, sondern um ein Werk, das neben Jagderlebnissen auch Schilderungen von Land und Leuten und prächtige Stimmungsbilder aus der afrikanischen Steppe bringt. Die Bilder von H. Anton Aschenborn, auch einem alten Afrikaner, zeichnen sich durch Naturtreue und Lebendigkeit aus und ergänzen den Text aufs Beste. „Aus Busch und Dorn“ umfaßt 224 Seiten mit vielen Bildern im Text und 8 Einschalttafeln, ist in Ganzleinen gebunden, mit farbigem Schutzumschlag versehen und kostet 6 Mark. Das Werk ist auch für die heranwachsende männliche Jugend geeignet.

## Neue Mark-Twain-Anekdoten

Als Mark Twain noch Redakteur am „Gellenden Kriegsruf des Westens“ war, hatte er unter anderem auch das Amt des „Briefkastenonkels“ zu besorgen. Einmal schrieb ihm eine Frau: „Geöhrte Hären. In ührer Seitung läsend wie gutt Fisch für Verstant is, frage ich ahn, welcher Fisch am bästen is.“

Mark Twain antwortete: „Geehrte Frau, ich würde Ihnen raten, es mit einigen Walfischen zu versuchen. Ich hoffe, daß ein Dutzend von dieser Sorte genügen wird.“

*

Die Stadt Milwaukee gab Mark Twain zu Ehren Festessen. Einer der Redner, ein gewisser Tunderwood. Professor an der Harward-Universität, verglich den Dichter in durchaus großzügiger Weise mit Homer, Rabelais und Shakespeare.

Mark Twain erhob sich zu einer Dankrede und begann: „Mein geehrter Herr Vorredner, der als Literatur-Professor sicher die Wahrheit gesagt hat, hat mich soeben mit Homer, Rabelais und Shakespeare verglichen. Der Vergleich ist nicht übel gewählt. Denn sehen Sie: Homer ist tot, Rabelais ist tot; Shakespeare ist tot, — und ich fühle mich auch nicht mehr recht wohl. . . .!“

*

Es ist bekannt, daß Mark Twain, wenn er sich seine grotesken Witze ausdachte, sehr zerstreut war. Eines Tages ging er in Newyork in Gedanken versunken, den Broadway hinauf. Vor sich sah er einen Mann gehen, der unter dem Arm eine Wanduhr trug. Der Mann blieb stehen, anscheinend um mit der Straßenbahn zu fahren.

Mark blieb auch stehen, denn er hatte die gleiche Absicht. Da bemerkte er, daß der Mann einen Blick auf das Zifferblatt seiner Wanduhr warf. Das fiel ihm auf und er sagte zu jenem: „Mein Gott, lieber Mann, haben Sie keine Taschenuhr?“

*

Mark Twain hatte sich ein wunderschönes Haus bauen lassen und ging eines Tages auf der Straße vor diesem Hause spazieren, eine dicke Felix-Brasil rauchend, im übrigen alle Wonnen eines neugebackenen Hausbesitzers genießend.

Da trat ein feierlich aussehender, ihm unbekannter Herr auf ihn zu und hielt ihm eine Plakette vor die Augen, auf welcher geschrieben stand: Weg mit den die Volksgesundheit zerstörenden Giften!

Dann stellte er ein kleines Examen mit Mark Twain an und bekam dabei nach Lösung mehrfacher Rechenexempel heraus, daß Mark in seinem langen Leben schon 50 000 Zigarren geraucht habe.

„Sehen Sie,“ sagte der feierliche Herr, „wenn Sie nun diese fünfzig Jahre nicht geraucht hätten, wissen Sie, was heute Ihnen gehören würde?“

„Nein!“

„Jenes schöne, wundervolle Haus da!“

„Je nun,“ antwortete Mark Twain, „da muß ich Ihnen leider eine Enttäuschung bereiten, denn sehen Sie, jenes Haus gehört mir sowieso!“



Wir bitten, die im

# WEIHNACHTS-ANZEIGER

1★9★2★7

inserierenden Firmen besonders zu beachten

---

**Qualitätsware**
aber trotzdem sehr billig
kaufen Sie im
**Schuhhaus „Westfalia“**
Detmold, Lange Straße 24

---

Preiswerte und gute
**Geschenke**
in Seifen, Parfümerien und Toilette-Artikeln
Ansehnliche Auswahl in
photographischen Apparaten.
Kognak, Arrak, Rum und Weine
**Drogerie Fr. Nagel**
Detmold, Paulinenstraße Nr. 41

---

**Weihnachtsgeschenke**
Empfehle mein reichhaltiges und gut sortiertes Lager in
**Manufakturwaren**
in bekannter und guter Qualität
**Anton Höppner, Detmold**
Lange Strasse 69, gegenüber dem Schlossplatz

---

Das schönste
**Weihnachtsgeschenk**
finden Sie im
**Elektrohaus**
**Karl Tiemann**
Exterstraße Nr. 3

---

**Für den Weihnachtstisch**
Wäsche für Damen, Herren und Kinder
Strümpfe, Wolle, Mako, Flor und Seide
Unterzeuge: Strickjacken, Westen, Pullover, nur gute Woll Qualitäten, für Damen, Herren, Kinder
Krawatten in grosser Auswahl
**Geschw. Bröker, Schötmar**
Asper Strasse

---

**JULIUS QUEST** SCHÖTMAR
Krumme Weide 15
Ausführung moderner
Polstermöbel und Dekorationen
Reichhaltige Auswahl in:
Damen-, Besuchs- und Reisetaschen, Portemonnaies
Brieftaschen

---

Als passende
**Weihnachtsgeschenke**
empfehle ich Herren- Damen- und Kinderschuhe Gummi- und Kamelhaarschuhe in allen Größen und Preislagen. Filzgamaschen, Strümpfe und Hosenträger in reicher Auswahl
**Rauchwaren**
Zigarren, Zigaretten, Pfeifen und Tabake in erstklassigen Qualitäten.
**Gustav Indenbirken**
Pivitsheide B. H., bei Kohlpott.

---

Passende
**Weihnachtsgeschenke**
in
**Kleiderstoffen, Aussteuer-Artikeln**
**Herren- und Knaben-Anzügen**
**Mänteln und Joppen**
finden Sie in großer Auswahl i. Kaufhaus
**Friedrich Fischer**
Heidenoldendorf
Das Haus der guten Qualitäten.

---

**Herren-**
**Knaben- und Berufskleidung**
kaufen Sie vorteilhaft bei
**Gust. Brokschmidt**
Bruchstr. 12 Detmold Fernruf 996

---

**Praktische Weihnachtsgeschenke**
Elektrische Beleuchtungskörper jeder Art, Koch- und Heizapparate, Zigarrenanzünder, Staubsauger, Bohnerbesen, Waschmaschinen, Radioanlagen, erstklassige Empfangsgeräte, Vorführung jederzeit, empfiehlt
**Wesertal-Installations-Ges. m. b. H.**
Detmold, Schloßplatz Fernsprecher 670 u. 671

---

**F. Küster, Schötmar**
Gegründet 1764
Kolonial-, Eisenwaren, Porzellan
Große Auswahl
in nützlichen Gegenständen für den
**Weihnachtseinkauf**
Großes Lager in
Herden, Ofen, Kesselöfen, Waschmaschinen

---

Als praktische
**Weihnachtsgeschenke**
empfehle ich:
Plüsch-, Haargarn- und Linoleum-Teppiche
Läufer, Vorleger, Wandbehänge
**Gust. Westerwelle**
Krumme Weide Schötmar Telefon 695

---

Pelzwaren, Hüte, Mützen
Krawatten, Handschuhe, Loden- und Gummimäntel, Lodenjoppen und Windjacken
Sport- und Arbeitshosen
empfiehlt billigst
**Gustav Kusemeier, Schötmar**
Krumme Weide 19

---

**August Meier, Schötmar**
Eisenwarenhandlung
Schülerstraße 16
empfiehlt für den
**Weihnachtstisch**
praktische Haus- und Küchengeräte
Waschmaschinen, Wäschemangeln
usw.

---

**Zum Weihnachtsfeste**
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Mode- und Gebrauchsschuhwaren
Schuhpflegemittel und Strümpfe
**Für den Winterbedarf:**
Kamelhaar- u. Gummischuhe, sowie Herren- und Damen-Schuhe mit Crepe-Sohlen
Mäßige Preise Prompte Bedienung
**Heinrich Brinkmann**
Schuhwarenhaus
Pivitsheide V. L. Telefon 267

---

**Friedrich Nolting, Blomberg**
Porzellan, Haus- und Küchengeräte
**Geschenkartikel**
Lebensmittel, sämtl. Backartikel
für den Weihnachtskuchen

---

**Fritz Barkemeier, Pivitsheide**
Kolonial- und Eisenwaren
Spirituosen, Krankenwein
Große Auswahl in
Porzellan, Geschenkartikeln
Emaillewaren, Herden

---

**Lest gute Bücher**
diese sind erhältlich in der
**Buchhandlung Volksblatt**
Detmold, Weinbergstraße

---

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Puppenwagen
Puppenschlafkörben, Korbmöbeln
Triumphstühlen, Kissengarnituren
Nähkörbchen
sowie sämtlichen Korbwaren
Reparaturen sauber und preiswert
**H. Keßler, Detmold**
Leopoldstraße

---

**Nähmaschinen**
**Fahrräder**
**Grammophone**
**W. Zurkuhlen, Detmold**
Arminstr. 82, gegenüber d. Schlachthof
Kein Laden Nur Lager

---

**Alexander Bertzick**
Uhrmacher
Detmold, Paulinenstraße 43
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
in Uhren aller Art,
Gold- und Silberwaren
Gelegenheitskäufe in Juwelen
Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich zwei Jahre schriftliche Garantie.
: Eigene Reparaturwerkstatt :

---

Versäumen Sie nicht, die große
**Spielwaren-Ausstellung**
zu besichtigen.
Geschenksachen aller Art
**Anna Lindhorst**
jetzt Lange Straße 63
gegenüber dem Schloßplatz

---

Ich empfehle:
Hüte, Mützen, Herrenartikel
Herrenwäsche, Krawatten
Pelz-Garnituren
Pelzbesätze, Schirme
**Hermann Bock**
Schötmar Telefon Bad Salzuflen
Begaste 25 656 Markt 18

---

**Heinrich Prasse jr.**
Blomberg
**Das Haus für fertige Bekleidung**

---

Der
**Woeste-Herd**
ist Qualitätsarbeit
Sie kaufen ihn bei
**Chr. Stumpf, Blomberg**
Kolonial- und Eisenwaren
Haus- und Küchengeräte
Ofen und Mantelöpfe

---

Schenkt **Schuhe** zum
**Weihnachtsfest**
Diese kauft man gut und preiswert bei
**Oskar Hildebrand, Heidenoldendorf**
Große Auswahl in allen Preislagen.
Moderne Formen
und hierzu passende Strümpfe